

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950 1950

90 (25.4.1950)

UNSER TAG

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 2, 3, Fernruf Nr. 432 60, Redaktion: Mannheim, S. 1, 10, Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Hermann Jerrentrop, Landesredaktion: Freiburg, Vaubanstraße 12, Fernruf 2240. Vertriebsstellen: Offenburg, Friedrichstraße 42; Rastatt, Kaiserstraße 1; Freiburg, Vaubanstraße 12; Lörrach, Feldbergstraße 7; Konstanz, Hussenstraße 49.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,65 zuz. DM — 54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 1477, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 499 59. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in all. Vertriebsstellen.

Jahrgang 5 / Nr. 90

Dienstag, 25. April 1950

Preis 15 Pfg.

Bonner Separatstaat ein Eldorado der Reichen

Die Adenauer-Regierung in der Klemme — Die Differenzen Bonn — Petersberg enthüllen den erniedrigenden Charakter der Kolonialregierung

Das Veto der Hohen Kommissare gegen das Einkommensteuer- und gegen das Beamtengesetz haben einmal mehr gezeigt, wer die Macht im Separatstaat Westdeutschland ausübt. So offen brüskiert zu werden, hat die Bonner Regierung trotz allem, was sie schon gewohnt war, nicht erwartet. Dr. Adenauer, der auf dem CDU-Parteitag von Rheinland-Pfalz in Ems sprach, war in seiner Stellungnahme zur Ablehnung der Hohen Kommissare ganz auf Klage eingestellt: „Lohnt es sich denn noch, da wir, die wir die Verantwortung übernehmen haben, in solcher Weise behandelt werden?“ stellte er die Frage. Das Besatzungs- und Ruhrstatut drücken, daß dazu die Adenauer-Regierung ihre Hand reichlich, hat den Zustand geschaffen, der jetzt dem Letzten in Westdeutschland offenbar werden muß. Mit einer Jeremiade können Adenauer und seine Gefolgsleute nicht von ihrer eigenen Schuld an diesem Zustand ablenken. Daß sie geprügelt werden, haben sie verdient.

Der „Manchester Guardian“ schreibt u. a. zu den beiden Vetos der Hohen Kommissare, daß sowohl das Einkommensteuergesetz, als auch das Beamtengesetz „unangenehme Erscheinungen“ seien. Das eine Gesetz tendiere zu einem „Wohlfahrtsstaat für die Reichen“, das andere zu einem politischen Beamtentum. Eine kapitalistische Auslandszeitung bestätigt die kapitalistische Auslandszeitungspolitik der Bonner Millionärsregierung. Es meint dabei richtig, es sei wirklich absurd, daß die westlichen Alliierten sich jetzt im Separatstaat gegen eine Wirtschaftspolitik stellen, die von den Alliierten von Anfang an ermutigt worden sei. Für die geplante Einkommensteuer-Reform, die den Reichen so viele Millionen zuzuschütten, seien die Alliierten ebenso verantwortlich, wie auch dafür, daß es in Westdeutschland Politiker gäbe, die das „Deutschlandlied“ singen lassen. Deutlicher können wir es uns nicht wünschen.

Die Bonner Regierung ist im Zusammenspiel mit dem westlichen Imperialismus den Weg der Zerreißen und Selbstaufgabe Deutschlands gegangen. Sie hat genau das Gegenteil einer nationalen deutschen Politik verfolgt. Erwartete sie dafür den Dank der westlichen Alliierten? Die kennen nur ihre Interessen, haben nur diese im Auge und sehen im allgemeinen auf die, deren sie sich dabei bedienen, mit Verachtung herab. Unsere bürgerliche Presse in Westdeutschland, wie die des gesamten Westens bemängelt das „würdelose Schauspiel“, das gegeben wird, und meint übereinstimmend, die Kommunisten haben allein davon den Vorteil. Deshalb möchte sie die Differenzen „diskret“, mehr hinter den Kulissen, damit das Volk nichts merkt, ausgetragen sehen. Der Kampf der Kommunisten um die Interessen eines einigen Deutschlands, der Kampf gegen die Demontage, gegen die

Vergewaltigung der Meinungsfreiheit, gegen das Kolonialregime in Westdeutschland, wie er Ziel und Inhalt aller Bestrebungen der Nationalen Front ist, hebt sich sichtbar ab von dem, was die Hohen Kommissare tun und wollen und wozu sie ihre Handlanger erniedrigen. Die bürgerliche Presse hat recht: Die Kommunisten sind die Gewinner. Ja, wenn man das verhindern könnte, Man kann es nicht mit Terror, nicht mit Lüge und Hetze tun. Das Volk erkennt, wo seine Interessen liegen und wer für diese einsteht. Die Bonner Regierung tut es nicht und die Hohen Kommissare auf dem Petersberg tun es erst recht nicht. Mit den Kommunisten, mit der Nationalen Front, gegen das Kolonialregime, für das einige Deutschland — gilt es zu kämpfen.

Sie tun was sie wollen

Bonn. Zum zweiten Male in wenigen Tagen haben die Hohen Kommissare die im Besatzungsstatut festgelegte Einspruchsfrist von 21 Tagen gegen von den Bonner Stellen geschaffene Gesetze ignoriert. Sowohl gegen das Beamtengesetz wie gegen die Aenderung

In Antwerpen Kriegstransport gestoppt

Schiff mit amerikanischen Waffen mußte wieder auf hohe See beordert werden — Demonstrationen mit Zusammenstößen

Antwerpen. Das erste amerikanische Schiff mit Waffen für Belgien an Bord, ist am Sonntag in Antwerpen eingetroffen und gestern — wie gemeldet wird — „wieder für einige Tage in See gestochen, ohne das Kriegsmaterial entladen zu haben. Antwerpener Friedensfreunde, die am Sonntag und gestern demonstrierten, haben vorläufig die Entladung verhindert.

Bei Demonstrationen am Sonntag und am Montag kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Beim ersten Zusammenstoß wurden 12 Hafendarbeiter verletzt.

Die Hafendarbeiter Antwerpens haben einen großen Beitrag im Kampf gegen den Krieg und für den Frieden durch ihr mutiges Auftreten geleistet.

Friedensschwur französischer Soldaten

Paris, (EB). „Die Rekruten schwören, daß sie ihren Müttern und Vätern niemals Anlaß geben werden, sich ihrer Söhne schämen zu müssen. Die Rekruten bekräftigen erneut ihren Willen, in Uniform wie in Zivil wahre Söhne des Volkes und Soldaten des Friedens zu bleiben“, heißt es in einer Entschliebung, die von den Delegierten der Gründungskonferenz des Rekruten-Bundes im Seine-Parlament angenommen wurde. Die Konferenz stimmte den Stockholmer Beschlüssen zu. Die Konferenz forderte die Einstellung der Truppenverschiebungen

des Einkommensteuergesetzes wurden der Bonner Protektorsverwaltung vorläufige Bedenken mitgeteilt. Auf diesem Umwege kann die Einspruchsfrist der Hohen Kommission beliebig lange ausgedehnt werden. Dieses Vorgehen beweist, daß sich die Hohen Kommissare, wenn es ihnen beliebt, an keinerlei von ihnen feierlich verkündete Rechtsgrundsätze halten. Sie regieren so absolut wie das seit altersher Verwalter von Kolonien für sich in Anspruch nehmen.

Minister Schäffer tritt nicht zurück

Bonn. Die aus „zuverlässigen Quellen“ stammende Behauptung, Finanzminister Dr. Schäffer wolle wegen der Ablehnung des Einkommensteuergesetzes durch die Hohen Kommission zurücktreten, entbehre jeder Begründung, erklärte der stellvertretende Bundespressesprecher vor der Pressekonferenz. Sollten entsprechende Äußerungen von Dr. Schäffer gemacht worden sein, so seien sie nicht ernst gemeint gewesen. Ueber die „verfassungsrechtliche Situation“, die durch

USA-Soldaten auf Raub

Nürnberg, (dpa) In der Innenstadt von Nürnberg überfielen amerikanische Besatzungsangehörige nach Mitteilung der Polizei in der Nacht zum Sonntag eine 36jährige Frau. Sie versuchten, ihr die Armbanduhr zu rauben. Obwohl die Hilferufe der Ueberfallenen eine Polizeistreife alarmierten, gelang es den Tätern zu entkommen.

VVN-Befreiungstag in Dortmund

Dortmund, (dpa) Unter dem Leitwort „Nicht Haß und Rache, sondern Aufklärung, Mahnung und Selbstbestimmung“ veranstaltete die VVN des britischen Besatzungsgebietes am Samstag und Sonntag in Dortmund einen Gedenktag zur Befreiung der KZ-Lagerinsassen. Zu der Veranstaltung waren u. a. Delegierte aus der DDR erschienen. Aus der Tschechoslowakei und aus Rumänien waren Grußschreiben eingetroffen.

Der Vertreter des Rates der VVN, Kronauer, München, schlug vor, überall den Friedensgruß einzuführen. Das gesamte staatsbürgerliche Leben in Deutschland sollte den Ausdruck des deutschen Friedenswillens erhalten. Die VVN werde jedes Anzeichen von Remilitarisierung und Wiederaufrüstung bekämpfen. Nach den Reden eines französischen Delegierten, der für die

die Art der Anwendung des Besatzungsstatutes durch die Hohen Kommissare entschieden ist, soll Justizminister Dr. Dehler ein Gutachten ausarbeiten. Bekanntlich sieht das Besatzungsstatut nur eine Einspruchsfrist von 21 Tagen für ordnungsgemäß zustande gekommene Gesetze vor. Die Hohen Kommissare ignorieren diese sich selbst gesetzte Frist, indem sie die Einspruchsfrist durch vorläufige Ablehnung von Gesetzen beliebig verlängern. Eine weitere Hinauszögerung der Annahme des Einkommensteuergesetzes durch die Hohen Kommissare, erklärte Dr. Böx, werde die technische Durchführung des Gesetzes unmöglich machen.

Finnische Regierung unterschreibt die Friedenslisten

Helsinki. Der finnische Ministerpräsident Kekkonen und 12 Minister seines Kabinetts haben den Aufruf des Weltfriedenskomitees, in der ein bedingungsloses Verbot der Atomwaffe gefordert wird, unterschrieben. In dem Aufruf des Weltfriedenskomitees heißt es weiter, daß sich jede Regierung, die die Atomwaffe anwende, eines Kriegsverbrechens schuldig mache.

USA-Soldaten auf Raub

Nürnberg, (dpa) In der Innenstadt von Nürnberg überfielen amerikanische Besatzungsangehörige nach Mitteilung der Polizei in der Nacht zum Sonntag eine 36jährige Frau. Sie versuchten, ihr die Armbanduhr zu rauben. Obwohl die Hilferufe der Ueberfallenen eine Polizeistreife alarmierten, gelang es den Tätern zu entkommen.

VVN-Befreiungstag in Dortmund

Dortmund, (dpa) Unter dem Leitwort „Nicht Haß und Rache, sondern Aufklärung, Mahnung und Selbstbestimmung“ veranstaltete die VVN des britischen Besatzungsgebietes am Samstag und Sonntag in Dortmund einen Gedenktag zur Befreiung der KZ-Lagerinsassen. Zu der Veranstaltung waren u. a. Delegierte aus der DDR erschienen. Aus der Tschechoslowakei und aus Rumänien waren Grußschreiben eingetroffen.

Mahnmal für die Opfer des Faschismus in Offenbach

Frankfurt a. M. (dpa) In Offenbach am Main enthüllte am Sonntag der hessische Kultusminister Dr. Erwin Stein (CDU) ein Mahnmal für die Opfer des Faschismus. Das Mahnmal stellt nach den Worten des Offenbacher Oberbürgermeisters Dr. Clüber „nicht einen Akt behördlicher Pietät dar, sondern entspricht dem Wunsch der gesamten Offenbacher Bevölkerung.“

Hainan im ersten Anhieb erobert

Überlegene Schlagkraft der chinesischen Volksarmee Schnell entlarvten sich die Lügen bürgerlicher Presseagenturen

Hongkong. Die Herrschaft Tschiangkaischeks auf der Südhina vorgelagerten Insel Hainan ist unter den Schlägen der 4. Feldarmee der chinesischen Volksarmee zusammengebrochen. Die Insel ist 34 100 qkm groß (zum Vergleich Größe Württemberg-Badens 15 700 qkm).

Vor fünf Tagen erfolgte die Landung der Truppen der chinesischen Volksregierung Tschiangkaischek hatte ein Truppenangebot von insgesamt 150 000 Mann auf der Insel und in strategisch wichtigen Teilen starke Befestigungen ausbauen lassen. Nachdem es der Volksarmee gelungen war, die starke Verteidigungslinie im Nordwesten der Insel zu durchbrechen, erfolgte kurz danach die Einnahme der Hauptstadt Haikou. Die Bevölkerung begrüßte jubelnd die siegreichen Einheiten der demokratischen Volksarmee beim Einzug in die Stadt. Die Straßen prangen im Schmuck der Fahnen der Volksrepublik China. Sämtliche Geschäfte sind geöffnet und die Zeitungen erscheinen regelmäßig.

Neben der Hauptstadt wurden gleichzeitig die Städte Weitai und Tsinghai befreit. Bei dem Durchbruch im Nordwesten der Insel wurde durch die demokratische Volksarmee der Kern der Tschiangkaischekverteidigung, von sechs Divisionen, vernichtet. Inzwischen ist der Widerstand der Tschiangkaischek-Söldner auf der ganzen Insel zusammengebrochen.

Der Stab der Tschiangkaischek-Truppen auf Hainan hat beizeiten die Flucht ergriffen

Mehr Docker im Streik

Diffamierung als „kommunistisch inspiriert“ nützt nichts

London. Der Streik im Londoner Hafen breitete sich am Montag weiter aus. Zu 8000 bereits Streikenden gesellten sich weitere 1000 Mann, die die Arbeitsaufnahme verweigerten. Truppen des Heeres und der Kriegsmarine wurden bereitgestellt, die Schiffe zu lösen.

Kurz vor Redaktionsschluss lief die Meldung ein, daß die Zahl der im Londoner Hafen Streikenden bereits 13 000 überschritten hat.

„Absolut abhängig und nicht frei“

Dr. Adenauer muß den Kommunisten recht geben

„Mit ihrem Veto gegen das vom Bundestag verabschiedete Beamten- und Einkommensteuergesetz haben die Alliierten alles das bestätigt, was die Kommunisten über die Bundesrepublik behaupteten, nämlich, daß wir absolut abhängig und nicht frei sind“, erklärte Dr. Adenauer in Bad Ems vor den Delegierten des Landesparteitages der CDU von Rheinland-Pfalz. Dazu erhob er das Klagegedicht: „Lohnt es sich denn noch, wenn wir, die wir die Verantwortung übernehmen haben, in solcher Weise behandelt werden?“

Lohnt es sich denn noch? fragt Dr. Adenauer. Wir fragen: Hat sich denn diese Politik für das deutsche Volk irgendwann gelohnt? Konnte die Politik der nationalen Unterwerfung unter fremdes Kolonialdiktat sich je lohnen? Gewiß nicht! Dafür sind Zeugen: die Zerstörungen durch die Demontage, die zweieinhalb Millionen Erwerbslosen, die Drosselung unseres Handels und unserer Wirtschaft, der Kolonialstandard in der Lebenshaltung der großen Masse des Volkes und die Zerreißen Deutschlands!

Es hat sich, Dr. Adenauer, gelohnt, aber für die Volksfeinde, für die ausländischen Imperialisten und die Kriegstreiber. Und wie groß ist Ihre Schuld dabei?

Nicht nachlassen!

Jetzt gilt es, alles Bisherige zu übertreffen! Mannheim. Ueber Samstag und Sonntag wurden in Mannheim durch Friedensfreunde tausende neue Unterschriften auf den Listen für den Frieden gesammelt. Von den Stadtteilen hat sich Käferthal wieder aufs äußerste angestrengt. Dort wurde die Zahl 2500 überschritten. Die Ziffer von Schönau liegt bei 1500. Innenstadt-West, das bisher sümig schien, hat aufgehört. Es wurde das erste Tausend von Unterschriften gemeldet. Die beiden großen Stadtteile Neckarstadt-West und Neckarstadt-Ost lassen nichts von sich hören. Gearbeitet wird, Einzelresultate sind bekannt, wo bleibt die Gesamtberichterstattung dieser Stadtteile? Hockenheim meldet das beachtliche Ergebnis von 1112 Unterschriften für den Frieden.

Pfalz im höchsten Einsatz Ludwigshafen. In der Rheinpfalz wird, wie wir erfahren, die Unterschriftenaktion mit höchstem Einsatz geführt. Der Friedenskämpfer Jakob Rummer hat alle Arbeiter seines Betriebes, der Firma Klebs u. Hartmann, Ludwigshafen, auf seinen Friedenslisten vereint.

Pirmasens. Bereits vor Wochenende betragen die in Pirmasens geleisteten Unterschriften die anscheinliche Zahl von über 3000.

Die Hälfte aller Wahlberechtigten einer Schwarzwalddemeinde Freiburg. In der Gemeinde Löffingen gaben mehr als 50 Prozent der Wahlberechtigten bis jetzt ihre Unterschrift für den Frieden. In Waldshut haben sich 375 Belegschaftsmitglieder der Laufen-Mühle eingetragen. Ein 71jähriger Friedenskämpfer sammelte in Freiburg über 100 Unterschriften, ein anderer bis zum letzten Freitag 250. Im Stadtteil Oberwiehre ergab die Zwischenzählung am Wochenende 700 Unterschriften.

Den Anfängen muß man wehren

Den Anfängen jeder Rassen-, jeder Völker-, jeder Kriegsetzts.

Darum Unterschriftensammlung für den Frieden vom 9. April bis 30. April 1950.

Im Streiflicht gesehen

Wieder Feuerüberfall auf Eingeborene in Südafrika

Johannesburg. Bei einer Polizeirazzia auf einem Eingeborenen-Sportplatz in der Nähe von Johannesburg kam es am Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Polizisten und Eingeborenen. Die Polizei eröffnete rücksichtslos das Feuer. Ein Neger wurde getötet, elf Personen wurden verletzt. (Nach Reuter.)

Feuer in amerikanischer Zyktron-Anlage

Berkeley (Kalifornien). In der Anlage des Riesen-Zyklotrons der amerikanischen Atomenergiekommission in Berkeley (Kalifornien) brach in der Nacht zum Montag Feuer aus. Von weit her konnte man die Flammen sehen, die in den Nachthimmel emporschossen. Das Feuer soll unter Kontrolle gebracht worden sein, ehe es das eigentliche Zyklotron, ein Millionenobjekt, ergriff. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Brandes wurde das ganze Gebiet polizeilich abgesperrt. Irgendwelche Einzelheiten über den Brand wurden nicht bekannt. (Nach afp und Reuter.)

Baby fällt aus dem 5. Stock und — lebt

New York. Einem glücklichen Zufall und der Gelistesgegenwart eines Passanten verdankt ein New Yorker Baby, das aus einem Fenster im fünften Stock fiel, sein Leben. Als Alfred Forchino durch eine New Yorker Straße schlenderte, sah er auf der Fensterbank im fünften Stock ein kleines Kind, herumtoben. Er setzte zu einem rasenden Sprint an, um unter das Fenster zu gelangen, und kam dort gerade zu rechten Zeit an, um das bereits abgestürzte Baby aufzufangen. Ein vorbeifahrendes Auto brachte das Kind ins Krankenhaus, wo jedoch festgestellt wurde, daß ihm nichts ernstliches geschehen war. (Nach Reuter.)

Montmartre stockbranken

Paris. Fast 200 Personen bekamen Kampferspritzen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, als es am Wochenende auf dem Montmartre

neben der Sacre Coeur-Kirche Gratiswein gab. Er wurde auf dem Tertre-Platz von den Mitgliedern einer Weingilde ausgeschenkt, die zuvor den Staatspräsidenten zum Ehrenmitglied ernannt hatten. (dpa)

Konzentrisch hatten sich alle Clochars, die sonst die Brückenbogen und Metro-Eingänge bevölkern, auf den Montmartre in Bewegung gesetzt. Sie mischten sich dort unter die zahlreichen ausländischen Touristen und Einheimischen.

Der rote Bordeaux floß in Strömen. Gegen Sonnenuntergang war allenthalben ein solcher Grad von Volltrunkenheit erreicht, daß der Polizeipräsident seine Mannen zum Abbruch des Gelages ausschicken mußte. Zugleich wurde die Einsatzbereitschaft des Roten Kreuzes alarmiert.

Nachdem die lebensgefährlich Betrunkenen abtransportiert waren, herrschte in dem Gemwimmel enger Gäßchen rings um den Tertre-Platz nur noch tiefes Schnarchen.

Sensation im Wiener Stephans-Dom

Wien. Während Erzbischof Kardinal Innitzer das Pontifikalamt zelebrierte und die feierliche Zeremonie ihren Ablauf nahm, am Ende der von Papst Pius XII. zum Titularbischof von Wien ernannte Dr. Franz Jachym geweiht werden sollte, erklärte sich dieser des Amtes für unwürdig und verließ den Dom, nachdem er zuerst Kardinal Innitzer in lateinisch und den 3000 Kirchenbesuchern seinen Entschluß in deutsch mitgeteilt hatte. Die bei der Bischofsweihe obligatorisch vorgelegten 12 Fragen hatte Dr. Jachym bis auf die letzte bereits beantwortet, als er seinen sensationellen Entschluß verkündete. Die „Ernennung“ Dr. Jachyms zum Titularbischof von Wien hätte den 39jährigen in den Kreis der engeren Bewerber um die Erzbischofswürde, als Nachfolger des Kardinals Innitzer, gebracht. Die Vorgänge im Stephans-Dom wurden um so peinlicher empfunden, als der unterbrochenen Zeremonie der Bischofsweihe hohe kirchliche Würdenträger, Bundeskanzler Dr. Figel, Vertreter der alliierten Behörden und Mitglieder des Diplomatischen Korps beiwohnten.

Nervosität im atlantischen Kartenhaus

Selbst die Minister der Atlantik-Pakt-Staaten sind gezwungen, der täglich anwachsenden Friedensbewegung und der Forderung der Werktätigen auf Herabsetzung der Rüstungsausgaben und Erhöhung ihres Lebensstandards Rechnung zu tragen. Nur wer diesen Gesichtspunkt vor Augen hat, kann verstehen, warum die Mitglieder des sogenannten „Exekutivkomitees des Brüsseler Paktes“, — das sind Minister oder Stellvertreter der westeuropäischen Staaten — nach Abschluß ihrer letzten Sitzung die Feststellung trafen, daß die finanzielle Lage in ihren Ländern keine Erhöhung der militärischen Ausgaben mehr zuläßt. Nur wer weiß, welchen Druck das französische Volk — entrüstet darüber, daß in diesem Jahre 420 Milliarden Francs für den schmutzigen Krieg in Indochina und die Vorbereitung des antisowjetischen Krieges verschleudert werden sollen —, auf die Regierung Bidault ausübt, kann verstehen, warum der französische Ministerpräsident anlässlich der Eröffnung der Lyoner Messe erklärte, die „westliche Verteidigung“ wäre „unwirksam“, wenn der Atlantik-Pakt nicht auch den Handel „für das gemeinsame Wohlergehen und ohne Furcht vor Ausbeutung koordiniert“. (Wer anders aber, als der amerikanische Imperialismus, beutet mit Hilfe seiner Instrumente, Marshallplan und Atlantik-Pakt, die eine Einheit bilden, die Völker Europas aus? SID) Nur wer die Bedeutung des sprunghaft anwachsenden der Volksbewegung in Frankreich begriffen hat, kann verstehen, warum die „New York Herald Tribune“ am 17. 4. 1950 an die Rede Bidaults die Schlußfolgerung knüpft, daß „es notwendig erscheint, daß übermäßige Rüstungsausgaben den französischen Lebensstandard nicht noch mehr senken dürfen“, wenn die „Erfolge“ gegen die Kommunisten gehalten werden sollen, (wobei man sich natürlich fragen muß, worin die „Erfolge“ gegen die Kommunisten bestanden haben).

Am 8. Mai 1950 soll nun in Paris eine Besprechung der amerikanischen, britischen und französischen Regierung mit einer nachfolgenden Konferenz der Atlantik-Pakt-Staaten beginnen. Dafür aber, daß die Atlantik-Pakt-Konferenz zu einem Zeitpunkt stattfindet, an dem der nach allerhand Verspätung aus der Taufe gehobene Pakt selbst schon wieder stark umstritten ist, gibt es verschiedene Anzeichen. Die „New York Times“ läßt in ihrer Ausgabe vom 18. 4. 1950 „Diplomaten und sonstige Beamte“ den Gedanken aussprechen, daß der Atlantik-Pakt „Hoffnungen weckte, die nicht erfüllt werden konnten“. Noch klarer spricht sich der bekannte Mitarbeiter des „Monde“, Servan-Schreiber, in einem Artikel vom 19. April 1950 aus, dessen entscheidenden Stellen wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Die Beziehungen zwischen Europa und Amerika sind seit einigen Monaten — und vor allem seit den letzten Wochen — durch ein gegenseitiges Mißtrauen in bezug auf die Absichten des Partners und durch eine Beunruhigung über die realen Möglichkeiten gekennzeichnet ...

Wir sehen auf wirtschaftlichem Gebiet Mr. Hoffmann ankündigen, daß die europäischen Waren in Amerika genügend Absatzmärkte finden, um das Dollardefizit zu verringern. Gleichzeitig bildet sich aber eine mächtige Koalition von Unternehmerverbänden und Arbeiterorganisationen (der „National Labour Management Council on Foreign Trade Policy“), der sich mit allen Mitteln der ausländischen Konkurrenz auf dem inneren Markt entgegenstellt. Wir haben vor noch nicht einmal 14 Tagen auf militärischem Gebiet den amerikanischen Verteidigungsminister Johnson erklären hören, daß „die Pläne zur atlantischen Verteidigung schon vollständig“ unter Dach und Fach und angenommen sind. Eine Woche später kündigt aber der Generalstabschef Bradley an, daß der Preis, der zu bezahlen ist, mit den amerikanischen Möglichkeiten nicht in Übereinklang steht und daß das Ganze nochmals überprüft werden muß ...

Das Resultat dieser offensichtlichen Unordnung besteht darin, daß viele Europäer geneigt sind, sich zu distanzieren. Unterminierte Zusammenarbeit durch vergiftete und durch Unwirksamkeit der Organe gelähmte psychologische Beziehungen, das ist der gegenwärtige Zustand der Koalition.

Ist es angesichts dieser Lage ein Wunder, daß M. Bidault vorschlägt, den Europarat aufzulösen und dafür unter direkter Beteiligung der USA einen „Obersten Atlantikrat“ zu schaffen, in dem aber selbstverständlich nach wie vor die kriegslüsternen amerikanischen Monopole die entscheidende Stimmen hätten. Auch dieser Vorschlag ist ein Symptom der Unsicherheit, der Nervosität und der Angst vor den Volksmassen.

Servan-Schreiber kommt in seinem bereits erwähnten Artikel zu einer für einen bürgerlichen Journalisten recht bemerkenswerten Feststellung:

„Die Sowjets werden aller Wahrscheinlichkeit nach, wie sie dies schon immer taten, fortfahren, die Zeit und sogar eine sehr lange Zeit, in ihre Berechnungen mit einzubeziehen und sich mit ihr verbünden. Ihre Taktik besteht streng gemäß der marxistischen Theorie gerade darin, beim Gegner die lange Perspektive in Vergessenheit geraten zu lassen, dadurch, daß er durch gegenwärtige Schwierigkeiten heimgesucht, von ihnen beherrscht und schließlich von seinen Zukunftsabsichten abgebracht wird. Wie die Dinge bis jetzt liegen, braucht die Sowjetwelt nicht mehr zu tun, als abzuwarten, bis sich die mit Kurzzeitigkeit geschlagene gegnerische Welt eines Tages in den natürlichen Widersprüchen eines sich selbst überlassenen, von keinerlei Voraussicht geleiteten Zustandes unvermeidlich auflöst. Diese Rechnung ist durchaus vernünftig, und bei der gegenwärtigen Linie der Politik ist diese Auflösung möglich ...“

Die Widersprüche des kapitalistischen Systems sind hier mit bemerkenswerter Klarheit aufgezeichnet. Selbst ein bürgerlicher Journalist muß zugeben, daß die Sowjetunion Zeit hat und daher den Frieden zum Aufbau ihres Landes braucht. Derselbe

Während bei uns das „Deutschlandlied“ gesungen wird

Berliner Mahnmahl für die ermordeten jüdischen Menschen enthüllt

Berlin. (EB) Ein Mahnmahl für die von den Nazis ermordeten jüdischen Menschen wurde am Sonntag auf dem Friedhof der deutschen Gemeinde in Berlin-Weißensee feierlich enthüllt. In Vertretung des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, sprach der Präsident der Volkskammer, Johannes Diehmann. „Dieses Mahnmahl, das wir heute weihen, ist ein Mal der Ehre, des ehrenden Gedenkens des Widerstandes, des Mutes und der Standhaftigkeit der ungezählten jüdischen Opfer des nazistischen Terrors, die fast allen Nationen der Welt, vor allem aber der deut-

schen Nation angehörten. Antisemitismus und Rassenhaß der Nazis ist ein Verbrechen gegen den Staat, ein Verbrechen gegen unsere neuen Verordnungen, die wir in jedem Einzelfall unerbittlich verfolgen. Auch hier handeln wir, wie in allem, für ganz Deutschland.“

Probst Krüger stellt die Frage: „Wo waren 1938, als die ersten Transporte der todgeweihten Mitbürger jüdischen Glaubens zusammengestellt wurden, jene Leute, die heute wieder das „Deutschland-Lied“ singen? Wir werden vor den jüdischen Menschen stehen. Das ist das feierliche Be-

kennntnis der evangelischen Kirche vor diesem Mal.

„Aus ihrem Tode erwächst uns die Verpflichtung dafür zu sorgen, daß nie wieder der Krieg über die Menschheit kommt“, erklärte Ottomar Geschke für den Zentralvorstand der VVN der Deutschen Demokratischen Republik.

Im Namen der jüdischen Gemeinden Berlins sprach Heinz Gallinski, jüdisches Opfer

Das Deutschlandtreffen wird das Treffen der gesamten deutschen Jugend sein!

des Naziterrors. Er rief dazu auf, aktiv gegen den Antisemitismus, der heute besonders in Westdeutschland noch nicht erloschen sei, aufzutreten. „Wir werden nicht ruhen, bis der Friede für unsere Gemeinschaft wieder hergestellt ist“, rief Julius Meier aus. „Der Gedanke an Euch Tote wird uns die Kraft geben, das Werk weiter zu führen, wofür Ihr Euer Leben ließt.“

Auftrag der KP Dänemarks zum 1. Mai

Kopenhagen. „Das dänische Volk will keinen Krieg. Es will Frieden und internationale Zusammenarbeit. Deshalb müssen die Werktätigen Dänemarks den Kampf für den Frieden verstärken“, fordert das Zentralkomitee der KP Dänemarks in einem Aufruf zum 1. Mai 1950.

In dem Appell wird darauf hingewiesen, daß die USA-Imperialisten versuchen, Dänemark in einen vorgeschobenen militärischen Stützpunkt gegen die Sowjetunion zu verwandeln.

Storch gegen das Mitbestimmungsrecht

Forderung der Gewerkschaften und der Werktätigen soll vom Kabinett Adenauer ignoriert werden

Bonn. (EB) Das Kabinett Adenauer führte dieser Tage die grundlegenden Besprechungen über die „Einordnung der Arbeitnehmer in die Wirtschaft“ durch, wie der stellvertretende Bundespressescheif der Presse mitteilte. Minister Storch, der Paradedgewerkschafter im Kabinett gehe bei seinem Entwurf von der „Anerkennung der Würde der Persönlichkeit“ aus. Ähnliche Phrasen wurden im tausendjährigen Reich von Hitler und Ley zur Einullung der Arbeiter gebraucht.

Die „Mitwirkung der Arbeitnehmer“ soll auf zwei Ebenen erfolgen. Einmal soll die „Wirtschaftsdemokratie“ durch die Bildung eines Wirtschaftsrates verwirklicht werden. Zum zweiten soll ein „Mitsprechen“ in den betrieblichen Angelegenheiten durch Betriebsangehörige, nicht aber durch Betriebsfremde, gesetzlich festgelegt werden. Das

Ausmaß dieser Mitwirkung könne in den sozialen, personellen oder technischen Fragen verschieden groß sein.

Der Gewerkschafter Storch vertritt also in der Protektorsverwaltung eindeutig die Auffassung der Arbeitgeberverbände. Vom Mitbestimmungsrecht, wie es die Gewerkschaften fordern, ist nach dem Bericht des Pressescheifs keine Rede mehr. Auf Anfrage betonte er, daß die Gewerkschaftsvorschläge dem Kabinett durchaus bekannt seien und daß auch ständig Verhandlungen mit den Gewerkschaften und den Unternehmern geführt würden. Es wird nun Aufgabe der Arbeiter und Angestellten in den Gewerkschaften und Betrieben sein, durch eine machtvolle Bewegung dafür zu sorgen, daß der Kampf um das Mitbestimmungsrecht nicht mit einem Storchennmärchen endet.

Neue wirtschaftliche Fehlentwicklung

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm des SPD-Vorstandes, das die wirklichen Ursachen unserer Not übersieht

Bonn. (EB) Eine seit der Währungsreform eingetretene „neue wirtschaftliche Fehlentwicklung“ großen Ausmaßes stellt der Entwurf eines Planes der SPD zur Vollbeschäftigung fest. Für den nächsten Winter befürchtet der SPD-Parteivorstand ein weiteres erhebliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Die laufend ungerechter gewordene Einkommensverteilung habe den Anteil der Werktätigen, sowie der Rentner und Unterstützungsempfänger immer mehr einschrumpfen lassen, während der Profit der Großunternehmer erheblich gewachsen sei.

Im Rahmen des westdeutschen Separatstaates will der Entwurf, der dem Hamburger Parteitag der SPD Ende Mai zur Beschlussfassung vorgelegt wird, zusätzlich drei Millionen Dauerarbeitsplätze schaffen. Daß die ganze Wirtschaftspolitik Westdeutschlands durch die Abhängigkeit vom Marshall-Plan zwangsläufig zu einer immer weiteren Verschlechterung führen muß, von dieser Erkenntnis ist in dem ganzen Dokument keine Spur. Der SPD-Vorstand will trotz der erdrückenden USA-Konkurrenz die Nachfrage nach deutschen Produkten so weit steigern, daß die Kapazität einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen besser ausgenutzt werden könne. Hierzu will er genau wie jüngstens der Bericht der Bank Deutscher Länder durch eine Kreditausweitung zusätzliches Geld schaffen. (Seit etwa 30 Jahren nennt man solche Manipulationen: Inflation.)

USA Diktat soll bleiben

In dem nach den Interessen der in- und ausländischen Monopolherren dirigierten westdeutschen Separatstaat will der Entwurf der SPD einen „volkswirtschaftlichen Gesamthaushalt (Nationalbudget)“ aufstellen, der als Kernpunkte Investitionsbilanz und Zahlungsbilanz enthalten muß. Wie wenig der SPD-Vorstand an eine grundsätzliche Aenderung der zur „wirtschaftlichen Fehlentwicklung“ führenden Verhältnisse in Westdeutschland denkt, zeigt sein Vorschlag, die „obersten Instanzen der Wirtschaftspolitik“, wie sie jetzt in Bonn und Frankfurt bestehen, mit der Durchführung seines Planes „von der Massenarbeitslosigkeit zur Vollbeschäftigung“ zu beauftragen. Im Schlußabsatz des Vorschlags tritt der SPD-Vorstand für den vom Marshall-Plan-Administrator mit allen Druckmitteln propagierten Plan einer „eu-

ropäischen Zahlungsunion, in deren Raum der Austausch frei sein kann“, ein. „Das Ziel ist eine europäische Wirtschaftspolitik unter einer gemeinsamen demokratischen Autorität“, gemeint ist zweifellos die Diktatur der USA-Imperialisten, heißt es zum Schluß. Dort, wo die deutschen demokratischen Kräfte sich frei entfalten konnten, in der Deutschen Demokratischen Republik, führen sie eine Wirtschaftspolitik durch, die schon seit langem zur Vollbeschäftigung und zu ständig steigendem Wohlstand führt. An diesem Beispiel werden sich, trotz der rechten SPD-Führung, immer mehr Werktätige Westdeutschlands orientieren.

Rheinland-Pfalz gründet Landes-Einheits-Ausschuß

Sammlung aller nationalen Kräfte für den Kampf um den Frieden und die nationale Einheit und Unabhängigkeit

Mainz. (EB) Am Sonntag wurde in Mainz der Landesauschuß für ein einiges Deutschland in Rheinland-Pfalz gebildet. 20 Städte und Kreise im Lande, in denen

bereits Arbeitskreise für ein einiges Deutschland bestehen, hatten ihre Vertreter entsandt, bzw. sich mit der Bildung einer zentralen Landesorganisation einverstanden erklärt.

Die Konferenz war von dem einmütigen Willen aller Delegierten getragen, alles einzusetzen, um die Einheit zu erkämpfen und unserem Vaterland den Frieden zu erhalten. Die anwesenden Delegierten gehörten den verschiedenen Partei und Organisationen an. Einige Landesorganisationen hatten offiziell Delegierte entsandt und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in dem Landes-

auschuß für ein einiges Deutschland zum Ausdruck gebracht. Begrüßungsschreiben waren von den Landesauschüssen für deutsche Einheit in Baden, Württemberg und Hessen eingegangen.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen zwei Referate von Landrat Karl Lukitz, Mitglied des Hauptvorstandes der CDU, Berlin, und Redakteur Friedel Janacek, Mainz. Während Lukitz die fortschrittliche, demokratische Entwicklung in den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik an Hand konkreter Beweismaterialien darlegte, zeigte Janacek auf, wie der Kampf gegen die Politik der Spaltung und Zerreißung Deutschlands auf breiter Basis geführt werden muß.

Die Konferenz beschloß die Annahme eines Aktionsprogramms sowie Entschlüsse, in denen die deutsche Bevölkerung von Rheinland-Pfalz zur Verteidigung ihrer nationalen Rechte, zum Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands und gegen die Wiederaufrüstungsbestrebungen ausländischer Imperialisten aufgefordert wird. Gleichzeitig fordert eine Entschlie-ßung die Freilassung der wegen ihres Eintretens gegen die Demontagepläne verurteilten westdeutschen Redakteure und Jugendlichen und protestiert gegen das Verbot der Volkszeitung „Neues Leben“.

Die Konferenz wählte einen zwanzigköpfigen Landesauschuß, an dessen Spitze Intendant Otto Imhof, Kaiserslautern, steht.

Am 1. Mai heraus zur Demonstration!

Freiheit dem innerdeutschen Handel und dem Handel mit allen Ländern

„Während man im Westen die Arbeitsplätze zerstört, beschäftigt das ehemals zu Krupp gehörende Gruson-Werk in Magdeburg 18 000 Arbeiter und das Stahlwerk Hennigsdorf 8000 Mann“, sagte ein Redner auf einer Belegschaftsversammlung der ehemaligen Kruppischen Betriebe in Essen, und begründete so seine Forderung, Aufträge aus dem Osten Deutschlands, aus der Deutschen Demokratischen Republik, herinzuholen.

Der Kollege hat mit diesen wenigen Worten aufgezeigt, wo „uns der Schuh“ drückt. Schon heute sind die Fortschritte der wirtschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik gewaltig. Es wird den Werktätigen Deutschlands, die sich nicht durch die amerikanisierte Lügenpresse vollkommen beeinflussen lassen, immer klarer, daß zur Beseitigung von Not und Elend der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands die Einheit des innerdeutschen Handels gehört. Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung in der DDR ohne jede Verschuldung und Versklavung war aber nur möglich durch die freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion und zu den volkdemokratischen Ländern. Der Osthandel auf der Grundlage der

Selbständigkeit und Freiheit der Nationen schafft Arbeit und Brot auch für uns.

Am Kampftag der Werktätigen, am 1. Mai, demonstrieren die Arbeiter für die Beseitigung von Not und Hunger, für höheren Lohn und für das Recht auf Arbeit, auf Vollbeschäftigung. Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik haben dieses Ziel erreicht. Durch ein Gesetz, das am 1. Mai dieses Jahres in der DDR in Kraft tritt, wird das Recht jedes Bürgers auf Arbeit gesetzlich geregelt. Das Gesetz führt zu einer weiteren Verbesserung der materiellen und kulturellen Lage der Arbeiter und Angestellten.

Das Recht auf Arbeit auf Vollbeschäftigung auch im Westen Deutschlands zu verwirklichen, heißt zu kämpfen für die Freiheit des innerdeutschen Handels und für den Handel mit allen Ländern, insbesondere mit der Sowjetunion und den volkdemokratischen Ländern.

Die anglo-amerikanischen Monopolkapitalisten wollen diesen Handel mit allen Mitteln verhindern. Sie bereiten den Krieg vor. Deshalb gilt es am 1. Mai zu demonstrieren für die Freiheit des Handels und für den Frieden mit allen Ländern.

Journalist spricht aber an einer anderen Stelle davon, daß

„die letzten Berechnungen für das Jahr 1950 alleine in den USA 12 Millionen Arbeitslose vorsehen ...“

Auf landwirtschaftlichem Gebiet mußte die amerikanische Regierung schon für 5 Milliarden Dollar Uberschüsse kaufen und aufstapeln, die langsam am Aufbewahrungsort verderben. Auf industriellem Gebiet ersetzen alle neuen technischen Fortschritte, mechanische Gehirnle, elektronische Kontrolle, Motoren mit Raketenantrieb, Atomenergie usw. in immer größerer Zahl die Arbeiter.“

Well den Imperialisten die Schwierigkeiten über den Kopf wachsen, und weil sie sich der Krise gegenübersehen; weil sie sich

im Gegensatz zur Sowjetunion nicht mit der Zeit verbünden können, deshalb suchen sie den Ausweg durch den Krieg. Wir, die wir in einem dritten Weltkrieg zugrunde gehen würden, müssen durch aktiven Friedenskampf die Pläne der Kriegstreiber vereiteln und dazu beitragen, daß der Atlantik-Pakt, dessen Bruchigkeit schon von seinen Urhebern zugegeben wird, zum endgültigen Scheitern verurteilt wird.

Wir in Deutschland lösen diese Aufgabe dadurch, indem wir uns in einer Nationalen Front des demokratischen Deutschlands zusammenschließen, der Adenauer-Regierung den kompromißlosen Kampf ansagen, für die Einheit eines demokratischen Deutschlands, für den Abschluß eines gerechten Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungsmächte eintreten.

Darauf sind wir stolz

Bonn (EB). Beim Fraktionsvorstand der Bundestagsfraktion der KPD ging unter anderem folgender Brief ein, der für sich selber spricht. Wir veröffentlichen ihn darum im Wortlaut:

„Am 28. März traf Ihr Schreiben hier ein, wofür wir Ihnen bestens danken. In unserer Mitglieder-Versammlung, die Anfang April stattfand, wurde u. a. auch Ihr Schreiben verlesen und Stellung dazu genommen!“

Wir haben Ihren Auszug über den Bericht von der 34. Sitzung im Deutschen Bundestag mit unseren Berichten verglichen und festgestellt, daß der Wortlaut Ihres Berichtes mit unseren übereinstimmt! Leider, wir müssen dieses Wort besonders betonen, stellen wir fest, daß es nur sehr wenige Abgeordnete gibt, die an unserer Kriegsoffer-Versorgung Interesse zeigen!

Wir werden als Kriegsoffer nicht ruhen, bis auch wir in der Deutschen Bundesregierung angehört und richtig verstanden werden! Als Aerme der Armen fordern wir nun eine gerechte Versorgung, damit wir in der neuen Westrepublik auch tatkräftig am Wiederaufbau mitarbeiten können! In parteipolitischer Neutralität nehmen wir den uns aufgewungenen Kampf auf und fechten denselben gründlich, mit aller Schärfe, durch!

Die kommenden Landtagswahlen werden jenen Abgeordneten, welche sich gegen uns stellen, beweisen, welche Stimme sie von uns Kriegsoffern erhalten! Wir danken Ihnen für Ihre Arbeit, die Sie bereits in der Versorgung der Kriegsoffer geleistet haben! Leider kam bis heute nur sehr wenig Erfolgreiches heraus, was letzten Endes nur auf das Konto gewisser Fraktionen, welche nicht mit uns arbeiten wollen, zurückzuführen ist!

Auf gute Zusammenarbeit, auch weiterhin — im Interesse der Kriegsoffer-Versorgung, mit Ihnen vereint, schließen wir unser Antwortschreiben.

Hochachtungsvoll

Unterschrift I. Vorsitzender

Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen für das Land Hessen, Ortsgruppe Brental i. Taunus

Massenprotest gegen Krupp-Demontage

Essen. (EB) Tausende von Werktätigen der Stadt Essen protestierten gegen die völkerrechtswidrigen Demontagen in den ehemaligen Krupp-Werken, obwohl sämtliche Parteien und die rechte Gewerkschaftsleitung mit allen Mitteln die Kundgebung zu hintertreiben versucht hatten. Es sprach u. a. Hermann Schlimme, zweiter Vorsitzende des FDGB in der Deutschen Demokratischen Republik. Hermann Schlimme verurteilte die Demontagen, die einzlig und allein aus Konkurrenzgründen vorgenommen werden.

Von den Versammelten wurde am Schluß der Kundgebung eine Entschliebung einstimmig angenommen, in der die Bevölkerung von Essen aufgefordert wird, gegen die Demontagen zu kämpfen und in der die Aufnahme von Handelsbeziehungen mit der DDR gefordert wird.

Herwegenprozeß begonnen

Volkschädlingen wird in der DDR der Prozeß gemacht

Dessau. (EB) Vor dem Obersten Gerichtshof der Deutschen Demokratischen Republik begann gestern der Prozeß gegen den ehemaligen Minister für Arbeit und Sozialfürsorge in Sachsen-Anhalt, Dr. Leo Herwegen, und sieben Mitangeklagte. Die acht Angeklagten haben sich als Agenten des westlichen Monopolkapitals betätigt und Millionen Vermögenswerte der inzwischen volkseigen gewordenen Deutschen Continentalen Gas-AG nach dem Westen verschoben.

Den Angeklagten wird vorgeworfen, seit Dezember 1945 fortgesetzt die wirtschaftlichen Maßnahmen der Selbstverwaltungsorgane durchkreuzt zu haben, wodurch dem wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands und dem Volkvermögen schwerste Schäden zugefügt wurden.

Die ersten Betriebsdelegierten aus Dresden, Erfurt und Halle trafen in Dessau ein, um dem Prozeß gegen Herwegen und Komplizen beizuwohnen. Täglich werden rund 1000 Werktätige aus allen Teilen der DDR dem Prozeßverlauf beiwohnen.

Pressestimmen

Lage in Malaya beunruhigend

Die Lage in Malaya ist beunruhigend. Es bei der gegenwärtigen Taktik irgendeine vernünftige Hoffnung vorhanden, die gegen die Aufständischen gerichtete Kampagne zu beenden, bevor das kommunistische China Möglichkeiten findet, die Schwierigkeiten zu vermehren? Vor einigen Tagen veranlaßte die britische Kommunistische Partei die Hafenarbeiter, die Verschiffung von Waffen nach Malaya zu verweigern. Wie die Kommunisten in Frankreich, so versuchen auch sie, in den Heimathäfen den fernöstlichen Kampf zwischen Rußland und dem Westen zu unterstützen. Mit zwei Sätzen der Erklärung der britischen Kommunistischen Partei ist es schwer, nicht übereinzustimmen:

„Der Krieg in Malaya ... ist ein Krieg von großem Ausmaß“ und „die Zeit ist für das britische Volk gekommen, die Lage in Malaya ... als eine schwerwiegende Bedrohung ihrer eigenen Sicherung zu betrachten.“

Ein Mittel nach dem anderen wurde von der Regierung zur Anwendung gebracht. Jedesmal wird uns von der Regierung versichert, daß jetzt alles gut sein wird und jedesmal wurden wir enttäuscht. Jetzt ist es die Ernennung von Sir Harold Briggs zum Leiter der Operationen. Er soll die Armee und die Polizei miteinander koordinieren. Soll dies bedeuten, daß zwei Jahre, nachdem die Kampagne begonnen hat, eine Koordination noch notwendig ist? Wenn dies der Fall ist, dann ist es kein Wunder, daß die Kommunisten noch im Dschungel sitzen und über unseren „Monat zur Banditenbekämpfung lachen.“ Eine Gruppe sehr zäher junger Kämpfer, die von

fähigen kommunistischen Taktikern geführt wird, haben einen bedeutenden Teil der britischen Armee gefesselt. Es kostete uns eine Menge, unsere Armee in Malaya zu halten, aber es kostete die Kommunisten sehr wenig, durch die Dschungel zu flitzen und uns wie eine Wespe zu stechen.

„The Manchester Guardian“

Titos Politik „soll unabhängig erscheinen“

Es ist sehr wünschenswert, daß Marschall Tito zu freundlichen politischen und ertragreichen wirtschaftlichen Beziehungen mit seinen italienischen Nachbarn kommen soll. Daß er seine feurigen Worte aus der Vergangenheit schlucken und den Westen beruhigen kann, indem er den italienischen Ansprüchen auf ganz Triest nachgibt, ist offensichtlich unmöglich, denn seine Politik soll in gleicher Weise von Moskau und Washington unabhängig erscheinen. Daß der amerikanische und britische Einfluß in die Waagschale Graf Sforzas und gegen Tito geworfen werden sollte, ist offensichtlich unwahrscheinlich, da der letztere der schärfste Dorn im Fleisch des Kommunismus ist.

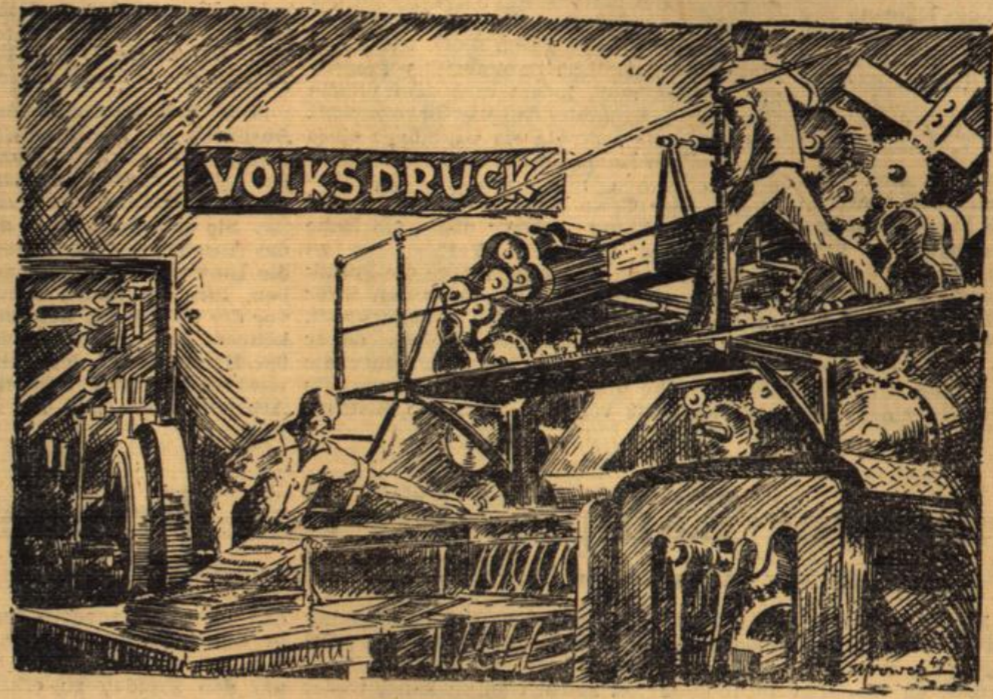
„The Economist“, London

In fünf Jahren 12 Millionen Arbeitslose in USA

In fünf Jahren wird es 12 Millionen Arbeitslose in den USA geben, wenn die Geschäftstätigkeit nicht ständig über den gegenwärtigen hohen Stand noch hinauswächst. Wenn die Geschäftstätigkeit ihren gegenwärtigen Stand nicht halten kann, dann wird die Arbeitslosigkeit sogar über 12 Millionen hinausgehen.

„U. S. News and World Report“

Nationale Solidarität schafft neue Rotation!



„Wir hatten gerade einen Teil der Sonnabend-Ausgabe gedruckt, da standen die Tommies plötzlich vor uns“, erzählte August, der Rotationsmeister der Hannoverschen Volksdruckerei. „Mit Brechstangen gingen sie unserer Rotationsmaschine zu Leibe. Wenn es ihnen daran gelegen gewesen wäre, die Maschine stillzulegen, dann hätten sie nur ein Zahnrad herauszunehmen brauchen. Aber so schmissen sie die empfindlichen Walzen und Zylinder von oben auf den Betonboden und machten sie dadurch völlig unbrauchbar. Es ist eine Schande, wie die mit dem Arbeitereigentum umgehen.“

Ja, sie standen alle dabei, die Rotationsmeister, die Stereotypisten, die Packern, die Hand- und Maschinensetzer und Metzeure und auch der Nachredakteur, der seinen Dienst versah. Blutenden Herzens, voller Zorn und Empörung mußten sie dem Vernichtungswerk zusehen.

„Unsere Leser in Hannover und Umgebung waren nicht wenig erstaunt“, so berichtete der Vertriebsleiter Heinz, „als sie am Sonnabend statt der gewohnten Ausgabe eine großformatige Zeitung erhielten mit dem Kopf: „Lest die Wahrheit in der Hamburger Volkszeitung“.“

In beispielloser Solidarität war schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Hamburger Bruderzeitung eingesprungen. Der Leitartikel der Sonnabendausgabe legte Zeugnis ab von der Geistesgegenwart der Presseleute. „Die haben aber schnell geschaltet“, schmunzelte die Leser, und stolz verkündete die Zeitung in der nächsten Ausgabe mit einer großen Schlagzeile:

„Die Wahrheit wird triumphieren, trotz alledem!“

Wer aber weiß, wie das alles geschaffen wird, denkt sich seinen Teil dabei. Man muß nur die sorgenvollen Gesichter des Verlagsleiters, des Chefredakteurs und der Geschäftsführerin der Volksdruckerei ansehen. Täglich stecken sie ihre Köpfe zusammen. Wie lange soll das so weitergehen? Jeden Tag verkehren ein paar Autos zwischen Hannover und Hamburg. Die Redaktion ist zerrissen, die Betriebs- und Herstellungskosten sind erheblich erhöht, ein Teil des Druckereipersonals mußte schweren Herzens entlassen werden. „Die Briten stellen uns vor schwere Aufgaben“, so seufzen sie. „Aber dennoch, wir lassen uns nicht unterkriegen, die Wahrheit wird triumphieren, trotz alledem!“

So eine Rotationsmaschine ist natürlich das Kernstück einer modernen Zeitungsdruckerei, und wenn ein Zuschauer sie in ihrer rastlosen Tätigkeit beobachtet, in der sie in kurzer Frist Tausende von Zeitungsexemplaren sauber und gleichmäßig und sogar abgezählt auf das Transportband wirft, dann wird er immer wieder ergriffen auf das Wunderwerk menschlicher Intelligenz und technischen Könnens schauen.

Ein Wunderwerk der Technik

Denn heute ist die Druckindustrie und vor allem die Presse zu einem riesigen Instrument geworden, das leider noch in den kapitalistischen Ländern von den herrschenden Klassen zur Aufrechterhaltung ihrer Macht mißbraucht wird. Im Lande des Sozialismus, in der Sowjetunion, in den Ländern der Volksdemokratie und auch in der Deutschen Demokratischen Republik aber ist die Presse von der Macht des Kapitals befreit. Es war niemand anders als die großen Lehrmeister des Sozialismus, Lenin und Stalin, die mehr als einmal darauf hingewiesen haben, daß die Pressefreiheit ein Betrug sei, solange sich die besten Druckereien und die großen Papiervorräte im Besitz der Kapitalisten befinden, und solange die Macht des Kapitals über die Presse besteht. Der Kampf der fortschrittlichen Presse in den kapitalistischen Ländern ist deshalb auch schwer und mühevoll.

Im Jahre 1933 hatte das faschistische Hitlerregime nicht nur die wirklich demokratischen und sozialistischen Zeitungen unterdrückt, sondern es hatte auch die Redakteure in die Gefängnisse geworfen oder in die Nacht der Illegalität gejagt und viele wurden kaltblütig, Viehisch ermordet. Die Druckereien gestohlen. Auch die Druckerei der Werkstätten Hannovers wurde ein Opfer des faschistischen Terrors. Aber bis heute ist noch nichts geschehen, um die gestohlene Druckerei zurückzugeben oder die Gelder, die von den Arbeitern für sie aufgebracht waren, als Wiedergutmachung zurückzuerstatten.

Volksdruckerei im Dienste des Volkes

Jedoch die Zeit drängte. Auch in Niedersachsen mußte eine Druckerei geschaffen werden, die unabhängig von kapitalistischem Profit den Interessen des Volkes zu dienen hat. Im Jahre 1949 wurde der Beschluß gefaßt, eine Volksdruckerei in Hannover zu gründen. Es waren weder amerikanische Finanz- und Industriemagnaten, die ein paar tausend Dollar zur Verfügung stellten, noch waren es deutsche Kapitalisten, die diese Druckerei finanzierten. Vielmehr waren es die Werkstätten selbst, die mit kleinen und kleinsten Spenden das Geld zum Aufbau ihrer Druckerei zusammengetragen haben. Es wurden Sammlungen veranstaltet und Schulscheine heraus-

gegeben, die heute von den Besitzern als Ehrenurkunde angesehen werden können. Das Zerstörungswerk der Briten in der Nacht vom 17. März trifft also nicht einen kapitalkräftigen Unternehmer, sondern es trifft Hunderte und Tausende von Werkstätten, deren Besitz die Volksdruckerei ist. Mit der Zerstörung der Rotationsmaschine in Hannover wurde aber auch zugleich das demokratische Mission der britischen Besatzungsmacht zerstört.

Damit allein aber geben sich die Herren nicht zufrieden. In einer Kette von Prozessen wurden und werden noch Arbeiterfunktionäre und Redakteure und junge deutsche Patrioten verurteilt und ins Gefängnis geworfen.

Schumacher-Partei vorstand klatscht Beifall

Der SPD-Pressedienst in Hannover aber, das Organ der rechten SPD-Führer um Dr. Schumacher, klatscht zu dem Vorgehen der britischen Okkupanten gegen die wirklich freiheitliche Presse Beifall:

„Das vernünftigste an dem Urteil ist die Beschlagnahme der Rotationsmaschine. Damit wird der kommunistischen Propaganda in Niedersachsen endlich das weit aufgrissene Maul gestopft“, frohlockt er.

Aber sie haben sich gewaltig geirrt, die Liebediener des Kapitalismus, die Feinde des Volkes. Die Nachricht von der Zerstörung und Enteignung der Volksdruck-Rotation war noch keinen Tag alt, da wurde in ganz Deutschland Alarm geschlagen. Tausende und abermals Tausende Protestschreiben gingen an den britischen Landeskommissar, Brigadier Lingham, und bekundeten in vielfacher Form den Zorn der deutschen Menschen.

In kurzer Zeit kam aus ganz Deutschland die Antwort: „Wenn die Briten

Eure Druckpresse zerstört, dann schaffen wir Euch eine neue und bessere“. In Druckereien und Fabriken, in Verwaltungen und Büros, in Schulen und Vereinigungen, überall fand der Appell zur nationalen Solidarität verständnisvolle Aufnahme. Als in Hannover vom Zentralen Verteidigungskomitee im Demontagestop-Prozeß ein Konto für den Rotationsmaschinenfonds eingerichtet wurde, da flossen die Beiträge bereitwillig aus Tausenden Quellen und Quellchen, allen voran die Werkstätten der Deutschen Demokratischen Republik.

„Es ist bewundernswert“, so erklärte der Vorsitzende des Verteidigungskomitees im Demontagestop-Prozeß, Landtagsabgeordneter Karl Hartmann, „daß trotz der infamen Hetze die Bevölkerung richtig reagiert. Die Menschen in Deutschland haben offenbar begriffen, daß unser Kampf um die Pressefreiheit ein wichtiger Bestandteil des nationalen Befreiungskampfes um die Unabhängigkeit und Einheit unseres Vaterlandes ist und ein Beitrag zu dem weltumspannenden Kampf um den Frieden.“

Der Grundstock für eine neue Rotation ist gelegt. Jetzt heißt es, diesem

einmal ins Auge gefaßten Ziel entschlossen zuzustreben.

Unterstützt die kämpfenden Arbeiter von Watenstedt-Salzgitter!

Fordert: „Deutsches Recht für Deutsche“, Frieden und den Abzug aller Besatzungstruppen!

Erfüllt die Forderungen unserer ins Gefängnis geworfenen deutschen Patrioten August Holländer, Werner Sterzenbach, Ludwig Ländwehr und Ernst Nagel:

Nationale Solidarität schafft neue Rotation!

Eine Welle der Empörung... Zuschriften aus allen Teilen Deutschlands geben davon Kenntnis

Der Stereotypist war Zeuge

Paul Mielke aus Bad Harzburg, von Beruf Stereotypist, erklärte: „Das schlimmste ist, daß die Rotationsmaschine nicht ordnungsgemäß unbrauchbar gemacht, sondern mit Brechstangen zerstört wurde. Ich habe es selber gesehen, wie man die empfindlichen Walzen von der Maschine hinabwarf. Für mich ist es klar, daß sie die Maschine kaputt machten, um die Zeitung zum Schweigen zu bringen.“

Was kann denn die Maschine dafür, daß ein Flugblatt gegen die Demontage auf ihr gedruckt wurde? Unrecht ist auch, daß man die Maschine zerstört, bevor das Urteil durch die Berufungsverhandlung bestätigt worden ist. Nach meiner Auffassung ist das ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren. Nehmen wir an, die Maschine würde wieder freigegeben, ich glaube nicht, daß man sie noch einmal reparieren kann, und wer wird dann die Kosten tragen? Die Engländer bestimmen nicht. Wenn sie das bezahlen, nehmen sie es sowieso von den Besatzungskosten.“

Noch nie vorgekommen

Max Wedemeier, Hannover Vahrenwald, Büttnerstraße, ist seit 54 Jahren im Buchdruckgewerbe tätig. „Die Demolierung einer Rotationsmaschine ist mir während meiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Buchdrucker noch nicht vorgekommen“, erklärte er.

Das einzige Blatt, das wirklich aufklärte

Als ständiger Leser der „Niedersächsischen Volksstimme“ und der „Wahrheit“ erklärte Herr Zander, Hannover Döhren, Helenestraße 29:



Das John-Scheer-Haus in Hannover. Hier befinden sich Redaktion und Verlag der „Wahrheit“ und die Volksdruckerei.

„Die Rotation ist zerstört worden, weil in der Zeitung, die man auf ihr druckte, die Wahrheit geschrieben wurde. Sie war das einzige Blatt, das die Bevölkerung in Niedersachsen über die wirklichen Verhältnisse aufklärte. Es ist bezeichnend, daß die, die am meisten von ‚Demokratie‘ sprechen, nicht danach handeln.“

Das kann heute niemand mehr bestreiten

„Seit zwei Jahren lese ich mit großem Interesse die ‚Niedersächsische Volksstimme‘ und ‚Die Wahrheit‘“, erklärte Otto Winnat aus Peine. „Dazu muß ich betonen, daß ich nicht der Kommunistischen Partei angehöre. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Rotation zerstört wurde, um die Verbreitung der ‚Wahrheit‘ zu verhindern. Wer will heute noch bestreiten, daß die Demontagen in Watenstedt aus Konkurrenzgründen durchgeführt werden, um die Werke der deutschen Friedensindustrie zu entziehen? Darum war das Flugblatt, das die Ursache war für das Urteil im Demontagestop-Prozeß auch richtig.“

Selbst zu Wilhelms Zeit gab's das nicht

Seppel Heiß, ein alter Gewerkschafter aus Hildesheim, erklärte, daß er in seiner 50jährigen Praxis bisher nie die Zerstörung einer Rotation auf Gerichtsbeschluss erlebt. Selbst die reaktionäre kaiserliche Regierung habe nur Druckplatten eingezogen oder das Erscheinen eines Organs verboten. Dieses Vorgehen der britischen Besatzungsmacht jedoch

Alles tun, um eine neue Rotation zu kaufen

Frau Ursula Hüholt, Hannover, Ibenstraße, erklärte: „Als Leserin der ‚Wahrheit‘ habe ich mich gefreut, daß es der Redaktion gelungen ist, trotz der Zerstörung der Rotation durch die Engländer, die Zeitung pünktlich erscheinen zu lassen. Ich bin aber der Meinung, daß wir alles tun müssen, um zu ermöglichen, daß eine neue Rotationsmaschine gekauft und ‚Die Wahrheit‘ wieder in der Hannoverschen Volksdruckerei gedruckt werden kann. Nur wenn die Leser und Freunde der ‚Wahrheit‘ zusammenstehen, kann der Besatzungsmacht bewiesen werden, daß es ihr auch in Zukunft nicht gelingen wird, unsere Zeitung in Niedersachsen auszuschalten.“

Ein Aufruf fand sein Echo

In der Deutschen Demokratischen Republik hat die Beschlagnahme und Zerstörung der Rotationsmaschine in Hannover einen Sturm der Entrüstung und zugleich eine Flut von Solidaritätskundgebungen hervorgerufen.

Zu den ersten, die ihre Stimme erhoben, gehörten die 1600 Arbeiter und Angestellten der Druckerei „Tägliche Rundschau“, in der das Organ der sowjetischen Besatzungsmacht hergestellt wird. „Wir werden die fortschrittlichen Menschen, die in Westdeutschland bereits dazu übergegangen sind, das Geld für eine neue Rotationsmaschine zu beschaffen, auf das tatkräftigste zu unterstützen“, heißt es in einem Aufruf, der von Arbeitern und Angestellten dieses Betriebes an alle Deutschen gerichtet wurde.

Drei Stunden freiwillige Arbeit

Die 860 Mann starke Belegschaft der Plauerer Maschinen AG faßte folgende

Entscheidung: „Wir sind uns einig mit der Belegschaft der Druckerei der ‚Täglichen Rundschau‘ und beschließen, drei Stunden freiwillig für die Fertigstellung einer neuen Druckmaschine in Hannover zu arbeiten. Wir werden den westlichen Imperialisten beweisen, wer stärker ist: unsere Solidarität oder ihr Vernichtungswille.“

Jeder Groschen eine Waffe

„Jeder Groschen, den die Werkstätten unserer Republik für die Neuschaffung einer Rotationspresse für die ‚Niedersächsische Volksstimme‘ in Hannover geben, ist ein Schlag gegen die Knebelung der Pressefreiheit durch die Briten“, schreibt der Arbeiter Carl Walther aus Weimar, Richard-Wagner-Straße 26.

Einen Stundenlohn gespendet

Die Landarbeiter auf dem Volksgut Hötensleben (Kreis Haldensleben) protestierten gegen die britischen Kolonialmethoden und beschlossen, einen Stundenlohn an den Solidaritätsfonds des FDGB abzuführen.

1889 DM auf das Sonderkonto überwiesen

Begeistert aufgenommen wurde der Aufruf der Belegschaft der Druckerei der ‚Täglichen Rundschau‘ durch die Betriebsgruppe Lehrer- und Schülerkollektiv der SED-Landes-Partei-Schule Ballenstedt. Aus einer Sammlung sind 1889 DM auf das Sonderkonto überwiesen worden.

Eine Arbeitsstunde freiwillig

Die Belegschaft der ‚Leipziger Volkszeitung‘ erklärte sich bereit, eine freiwillige Arbeitsstunde zu leisten und den Erlös auf das Solidaritätskonto einzuzahlen.

zeige eine Schwäche. „Es freut mich besonders“, so sagte Herr Heiß, „daß die Solidarität der werktätigen Bevölkerung stärker war als die Maßnahmen der Briten. Sie wollten ‚Die Wahrheit‘ zum Schweigen bringen, aber nicht einen Tag fiel eine Zeitung aus. Die Sammlung für eine neue Rotation ist im vollen Gange, und es zeigt sich, daß alle derartigen Maßnahmen scheitern werden an der nationalen Solidarität des deutschen Volkes.“

Was die anderen schreiben ...

Der Fernschreiber Karl Hüttig aus Braunschweig erklärte: „Die ‚Niedersächsische Volksstimme‘ hat nur geschrieben, was das deutsche Volk über die Demontage denkt. Andere Zeitungen schreiben nur, was den Besatzungsmächten genehm ist.“

Schüler aus volkseigenen Betrieben solidarisch

1009,50 DM für die Beschaffung einer neuen Rotationsmaschine in Hannover spendeten 215 Lehrgangsteilnehmer des vierten Kurzlehrganges der ‚VEB Plan 1950‘ auf der Wirtschaftsschule der volkseigenen Betriebe Mittweida.

Neusiedler leistet seinen Beitrag

„Das deutsche Volk ist nicht gewillt, tatenlos der Demontage seiner Pressefreiheit zuzuschauen“, erklärt der Neusiedler E. Strunk in Evertshagen (Kreis Rostock). „Gleich allen fortschrittlichen Deutschen werde ich meinen Beitrag zum Kauf einer neuen Rotationsmaschine für die ‚Niedersächsische Volksstimme‘ leisten.“

Das sind einige willkürlich herausgegriffene Meldungen aus der Fülle der Meldungen über die große Solidaritätsaktion der Werkstätten in der Deutschen Demokratischen Republik. Sie leisten den Werkstätten in Hannover und im Gebiet von Watenstedt-Salzgitter wertvolle Hilfe bei der Beschaffung einer neuen Rotationsmaschine.

Rotationsmaschinenfonds:

Postcheckkonto

Hannover 121 075

Karl Hartmann

„Die Gewerkschaftsbewegung und die Kommunisten“

Betriebsgruppe Buggingen diskutiert den 1. Abschnitt der Resolution der 15. PV-Sitzung

„Sie (die Kommunisten) haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen.“ (Kommun. Manifest.)

Buggingen. Am vergangenen Samstag tagte in Buggingen die Betriebsgruppe der KPD des Kaliwerks, um über die Arbeit der letzten Zeit Rechenschaft abzulegen, miteinander die Resolution der 15. Parteivorstandssitzung „Die Gewerkschaftsbewegung und die Aufgaben der Kommunisten“ durchzusprechen und die Aufgaben für die kommenden Wochen festzulegen. Der anwesende Genosse der Landesleitung legte das Schwergewicht seines kurzen Referats auf die Klärung der Frage: Weshalb hat ein kommunistischer Betriebsarbeiter die Verpflichtung, aktiv in der Gewerkschaft für die Interessen der Arbeiterklasse zu kämpfen?

Er ging von der Stelle in der Resolution der 15. Sitzung des PV aus, in der es heißt: „Es ist die Aufgabe des bewußtesten Teils der Arbeiterklasse, der Partei, den Gewerkschaftsmitgliedern die tiefe Einsicht in den Zusammenhang der Bedingungen des ökonomischen Lebens zu vermitteln und den sozialistischen Geist, die Ideologie der für ihre Befreiung kämpfenden Arbeiterklasse in die Gewerkschaften hineinzutragen.“

Bereits in einer kurzen Zwischenbemerkung eines anwesenden jungen Genossen zeigte sich, daß auch in der Bugginger Be-

triebsgruppe über diese wichtige Frage der Aufgabe eines Kommunisten als Mitglied der Gewerkschaften Unklarheiten herrschen und die Genossen nicht verstanden haben, ihn von seiner falschen Auffassung zu befreien. Er kam nämlich mit dem Argument, daß er aus der Gewerkschaft ausgetreten sei, weil diese zu hohe Beiträge verlange und daß er nicht dazu da sei, eine reaktionäre Gewerkschaftsführung zu finanzieren.

Die Mitgliedschaft muß die Politik der Gewerkschaftsleitung bestimmen

In der aus dieser falschen Auffassung sich ergebende Debatte wurde nunmehr auf der Grundlage der Resolution klar aufgezeigt, mit welcher Schärfe gegen diese, wie Lenin sagte „unverzeihliche Dummheit“ vorgegangen werden muß, indem man dem jungen Genossen klarmachte, daß die Gewerkschaft nicht nur die Beiträge als Grundlage eines notwendigen Kampffonds von ihren Mitgliedern einziehen muß, sondern die Mitglieder der Gewerkschaft das Recht und die Verpflichtung haben, über die Höhe der Beiträge und ihre Verwendung zu bestimmen und damit auch über die Politik der Gewerkschaft für die Interessen ihrer Mitglieder und der gesamten Arbeiterschaft. Jedes Abdrängen aber auf eine von dieser Fragestellung isolierte Diskussion über die Beitragshöhe und damit auf die Frage, die Mitgliedschaft von der Höhe der Beiträge

abhängig machen zu wollen, bedeutet bereits einen Dienst der Bourgeoisie leisten, die sich diese Diskussion, die schon verschiedentlich zu Austritten aus den Gewerkschaften geführt hat, zunutze machen.

Hierin nicht zu trennen ist die Tatsache, daß sich die Partei, insbesondere ihre Leitungen, nicht oder nur ungenügend und sporadisch mit den Lohn- und sozialpolitischen Fragen der verschiedensten Arbeitergruppen befassen und damit das Nur-Gewerkschaftertum begünstigen. Auch in der Bugginger Betriebsgruppe sind solche Schwächen zu verzeichnen, die dazu geführt haben, das Genossen glaubten, sie könnten sich „als Kommunisten nicht im Betrieb durchsetzen“. Die Resolution der 15. Tagung des PV sagt hierzu sehr eindeutig:

„Der Opportunismus findet auch seinen Ausdruck im Zurückweichen mancher Genossen vor der Politik und den Argumenten rechter Gewerkschaftsführer und in einer Verteidigung ihrer verwerflichen Politik. Sie schädigen durch diese ihre Haltung das Ansehen der Partei und verstoßen gegen die Interessen der Arbeiterklasse. Sie glauben, ihre Positionen durch Zurückweichen vor der Politik des Reformismus erhalten zu können. Dieser Opportunismus ist ein großes Hemmnis bei der Entwicklung der Gewerkschaften zur Klassenorganisation der Arbeiter und steht im schärfsten Wider-

spruch zur Rolle und Politik der Partei und den Interessen der Gewerkschaften.“

Die ideologische Einheit der Betriebsgruppe Auch die dritte und von den vorhergehenden nicht zu trennende Frage, die auf der Betriebsgruppensitzung geklärt wurde, ist die Notwendigkeit, mit der Diskussion der Resolutionen der 14. und 15. Parteivorstandssitzungen, die ideologische Einheit der Partei herzustellen, eine richtige Orientierung auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit und damit die Fähigkeit, die Arbeiterklasse in ihrem Kampf für ihre Forderungen durch die Partei zu führen. Stalin sagte hierzu in Fragen des Leninismus:

„Führen heißt unter diesen Bedingungen: Versehen die Massen von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen, heißt solche Lösungen aufstellen und durchführen, die die Massen an die Positionen der Partei heranführen und es ihnen erleichtern, an Hand ihrer eigenen Erfahrung die Richtigkeit der Politik der Partei zu erkennen, die Massen auf das Niveau des Bewußtseins der Partei heben und sich somit die Unterstützung der Massen, ihre Bereitschaft zum entscheidenden Kampfe zu sichern.“

Deshalb ist die Methode der Überzeugung die Hauptmethode der Führung der Klasse durch die Partei.“

Betriebsgruppe stellt konkrete Forderungen Mit der Diskussion über diesen ersten Abschnitt der Resolution der 15. Tagung des PV entwickelten die Genossen der Betriebsgruppe des Kaliwerks Buggingen einige konkrete Vorschläge, um den Forderungen der Arbeiter des Bergwerks aktiv Nachdruck zu verleihen und den kommenden Betriebsrat nicht nur diese Forderungen zu eigen zu verpflichten, sondern ihm auch zu helfen, sie gegenüber der Betriebsleitung durchzusetzen. Neben der Forderung einer Erhöhung des Grundlohns, der Erhöhung der Pensionen der alten Kollegen und der Hinterbliebenen steht auch die Forderung einer Senkung der Abzüge. In der Diskussion der Betriebsgruppensitzung wurde dabei vor allem an den Beschluß des ehemaligen Badischen Gewerkschaftsbundes gedacht, der auf seinem letzten Kongreß in Neustadt die Aufhebung des „Notopfers Berlin“ forderte. Weiter an die Frage der Bezahlung der Karenzzeit und an die Krankengeldaufzahlung, schließlich an die berechtigte Forderung

einer Erhöhung des Urlaubs aller über 18 Jahre alten Betriebsangehörigen auf 21 Tage, wie dies im niedersächsischen Kaliberbau bereits realisiert ist. Von diesem Urlaub dürfen die Feiertage nicht abgezogen werden.

90 Bergarbeiter geben ihre Unterschrift für den Frieden

Als letztes und wichtigstes Anliegen steht mit der Frage der Sicherung des Arbeitsplatzes auch im Kaliberwerk Buggingen der Kampf der gesamten Belegschaft für den Frieden. Ein Genosse konnte berichten, daß von seiner Schicht bereits 90 Kollegen mit ihrer Unterschrift die Aktionen des Friedenskomitees begrüßt haben und gewillt sind, sich aktiv für die Sicherung des Friedens einzusetzen. Dieses Moment positiv auszunutzen und damit einen entscheidenden Beitrag im Kampf für eine friedliebende Welt zu leisten, wird den allseitigen Aufgaben der Betriebsgruppe der Partei im Kaliberwerk Buggingen die notwendige Grundlage geben und sie befähigen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Diskussion wurde mit dem Hinweis abgeschlossen, die Dokumente der Partei in verstärktem Maße durcharbeiten, um mit der notwendigen ideologischen Klarheit an die praktischen Aufgaben heranzugehen zu können. Für den Samstag, 6. Mai, wurde die nächste Mitgliederversammlung festgelegt, die als erste Mitgliederversammlung zu den Neuwahlen der Leitungen gewertet wird. Es wird darauf ankommen, dann das Ergebnis der Durchführung der am Samstag gefällten Beschlüsse zu kontrollieren und festzustellen, ob die Genossen im Zusammenhang mit den bevorstehenden Betriebsratswahlen im Kaliberwerk verstanden haben, die Resolution der 14. und 15. Tagung des PV richtig anzuwenden, wo es heißt:

„Eine gut funktionierende Betriebsgruppe unserer Partei ist in der Lage, die Tätigkeit der Gewerkschaften im Betrieb zu fördern und zu stärken. Sie ist in der Lage, die Massen der Unorganisierten den Gewerkschaften zuzuführen und ein gewerkschaftliches Leben im Betrieb zu entwickeln. In der organisierten gewerkschaftlichen Tätigkeit, im Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation im Betrieb liegt das Fundament für die Entwicklung der Gewerkschaften, für ihre richtige Klassenorientierung, für die Entfaltung der innergewerkschaftlichen Demokratie und für die Schaffung von Gewerkschaftsleitungen, die den Klasseninteressen des Proletariats entsprechen.“

Ein aktiver Kämpfer für den Frieden

71-jähriger sammelte bis jetzt über 100 Unterschriften

Freiburg. Am Samstag kam ein alter Arbeiter auf unsere Redaktion, der trotz seiner 71 Jahre ein aktiver Kämpfer für den Frieden ist. In seinen verarbeiteten knotteden Händen hielt er zwei Unterschriftenlisten für den Frieden und zeigte uns voll Stolz, daß er schon über 100 Namen von Friedensfreunden gesammelt habe. Wir beglückwünschten ihn dazu und fragten ihn über seine Erfahrungen, die er beim Sammeln der Unterschriften gemacht habe.

Er erzählte folgendes: „Ich habe mich verpflichtet gefühlt, für den Frieden der ganzen Welt mein Möglichstes zu tun und deshalb aktiv an der Unterschriftensammlung mitzuwirken. Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, mindestens 200 Unterschriften zu sammeln und habe heute schon (am 21. 4.) 112 Unterschriften zusammengebracht. Am Osteronntag und am Montag habe ich begonnen, Häusern zu besuchen und auch auf der Straße und in den Geschäften Unterschriften zu sammeln. Mir wurden bei der Sammlung immer wieder Fragen gestellt: „Für wen sammeln Sie?“ „Von welcher Partei geht das aus?“ „Selbstverständlich bin ich für

den Frieden, aber die Kriegsverbrecher machen ja doch, was sie wollen.“ Ich habe natürlich daraufhin gesagt, daß es doch nicht mehrerlei Frieden geben kann, weder für die Kommunisten oder für die Sozialdemokraten, noch für die Christlichen. Wenn der Frieden erhalten bleibt, dann ist er doch für alle da. Wir lesen ja auch täglich in der Zeitung, daß in Italien, in Frankreich, in Holland, ja im ganzen Ausland ein Riesenkampf gegen Kriegsvorbereitung und gegen die Kriegstreiber geführt wird. Da dürfen wir Deutsche uns doch nicht ausschließen. Wenn wir alle aktiv irgendwie mitkämpfen, werden wir stärker sein, als die, die den Krieg wollen.“

Das südbadische Komitee der Kämpfer für den Frieden hat die Unterschriftensammlung eingeleitet. Die Leitung des Friedenskomitees wird niemals sagen, weil ihr Kommunisten, Sozialdemokraten oder FDPler seid - dürft ihr nicht mitmachen. Entscheidend ist doch, daß überhaupt und aktiv für den Frieden gekämpft wird. Wer es ehrlich mit dem Frieden meint, wird darum nie sagen, weil der oder jener sich beteiligt, kämpfe ich nicht mit, um den Frieden zu retten, sondern er trägt sich sofort in die Liste ein. Er sagt höchstens noch, was tun den die Kritiker praktisch selbst, um den Frieden zu erhalten? Wenn alle dabei sind, um so besser ist es doch. Ich habe natürlich noch manches andere gesagt, aber die meisten haben sich mit einer Selbstverständlichkeit in die Listen eingetragen, weil es eben ihre eigene Sache ist.“

den zu retten, sondern er trägt sich sofort in die Liste ein. Er sagt höchstens noch, was tun den die Kritiker praktisch selbst, um den Frieden zu erhalten? Wenn alle dabei sind, um so besser ist es doch. Ich habe natürlich noch manches andere gesagt, aber die meisten haben sich mit einer Selbstverständlichkeit in die Listen eingetragen, weil es eben ihre eigene Sache ist.“

Teilergebnisse der Unterschriftensammlung Aus Freiburg

Ein Friedensfreund aus Freiburg sammelte bis zum letzten Freitag bereits 250 Unterschriften.

Der Stadteil Oberwiehre der Partei meldet ein Teilergebnis von 700 Unterschriften. Auf der letzten Stadtvorstandssitzung der Partei in Freiburg konnte ein Durchschnittsergebnis für jeden der anwesenden Genossen von 23 Unterschriften festgestellt werden.

7 Friedensfreunde aus Freiburg melden ein bisheriges Gesamtergebnis von 210 Unterschriften.

5 Freiburger Friedensfreunde melden ein bisheriges Gesamtergebnis von 200 Unterschriften.

Aus Waldkirch 45 Prozent der Belegschaft der Blessingwerke in Waldkirch zeichneten sich innerhalb von 8 Stunden in die Friedenslisten ein. Auch die Waldkircher Schwerathleten gaben ihre Unterschrift für den Frieden.

Aus Löfingen Fast die Hälfte der Löfingener wahlberechtigte Bevölkerung gab bis jetzt ihre Unterschrift für den Frieden ab.

Aus Buggingen Ein Friedensfreund sammelte im Kaliberwerk Buggingen bis jetzt über 90 Unterschriften und dazu in seinem Heimatort 45 Unterschriften.

Aus Waldshut Im Betrieb Laufenmühle habe sich bis jetzt 375 Belegschaftsmitglieder in die Friedenslisten eingetragen.

Dürftige Erklärung des Rastatter OB

Rastatt. (Volkskorresp.) Der Oberbürgermeister Jäger hat zu der Krankenhaus-Affäre im „Badischen Tagblatt“ und den „Badischen Neuesten Nachrichten“ eine Erklärung veröffentlicht wonach ihn „der Inhalt unserer Veröffentlichungen enttäuscht habe, da sie lediglich interne Streitigkeiten einiger Jungärzte mit der Stadtverwaltung aufzählten.“ Offenbar hat der Herr Oberbürgermeister geglaubt, er könne diese Angelegenheit im Geheimen und unter Wahrung der Interessen seiner Schützlinge weiterhin zu einem für ihn angenehmen Ende führen. Deshalb glauben wir ihm seine Enttäuschung, weil nun die Öffentlichkeit von den Vorgängen Kenntnis hat.

Die KPD-Ortsgruppe hat in ihrer Erklärung in der Samstagsausgabe darauf hingewiesen, daß sie nicht davor zurückschreckt, nötigenfalls das gesamte vorliegende Material zu veröffentlichen. Der OB scheint mit seiner Erklärung den Zweck zu verfolgen, dies zu verhindern. Er fürchtet nämlich, daß dann vermutlich wesentlich mehr als nur „interne Streitigkeiten“ an die Öffentlichkeit kämen. So will er jetzt die ganze Angelegenheit bagatellisieren.

Es ist absurd, zu behaupten, man habe Dr. Stöckel angegriffen, um ihn von seiner Stelle zu vertreiben. Anscheinend wird dabei Ursache und Wirkung verwechselt. Angegriffen wurde Herr Stöckel, weil Mißstände im Krankenhaus vorliegen, und weil diese Mißstände mit eigentümlichen Methoden von Herrn OB gedeckt werden sollten. Deshalb wurde Dr. Stöckels Suspendierung gefordert. Staunen kann man dabei nur darüber, mit welcher Unverfrorenheit dieser selbstverständlichen Forderung nicht entsprochen wurde.

Der OB hat nun an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, sich mit schriftlichen Beschwerden an die Stadtverwaltung zu wenden. Diese Aufforderung kommt unserer Meinung nach reichlich spät. Der Staatsanwalt hat das Material schon über zwei Monate. Offenbar wollte der OB vermeiden, noch mehr belastendes Material zusammenkommen zu lassen.

Die Rastatter Bevölkerung wurde davon

unterrichtet, daß die „katholischen Ordenswestern von Gotteslohn ihren entsagungsvollen Dienst verrichten“ und nur einige Ausnahmen unter den Pflegerinnen des Krankenhauses den Dank der Patienten nicht verdienen, die überdies schon von der Klinik entfernt seien. Das war unter anderem ja auch eine unserer Forderungen, wobei nur am Rande erwähnt sei, daß die Schwestern natürlich auch für ihren Dienst eine gewisse Entlohnung bekommen, was selbstverständlich nur recht und billig ist. Daß dieses Geld ihrem Orden zukommt, ist ihre eigene Sache. Ganz nebenbei taucht hier noch die Frage auf, daß eine Hausangestellte, die von morgens 6 bis abends 20 Uhr arbeitet, nur 40 oder 50 DM verdient.

Auch das Argument, daß von Seiten der AOK keine schriftlichen Beschwerden vorliegen, mutet ziemlich dürftig an. Wer bei der Ausschusssitzung am Samstag den 15. 4. dabei war, weiß, daß jedenfalls Grund zur Beschwerde genug vorliegt. Der OB hat ja übrigens den Forderungen der AOK nach nachgegeben, was darauf zurückzuführen sein dürfte.

Der OB gibt in seiner Stellungnahme zu, daß „Fehler vorkommen“. Aber die Bevölkerung fordert, daß sich der OB in solchem Fall nicht schützend und vertuschend vor die Fehler stellt, sondern sie mit Hilfe der Stadtverwaltung beseitigt! Dann liegt kein Grund vor, daß sich Patienten von Rastatt in anderen Krankenhäusern behandeln lassen.

Die weitere Behauptung, daß ein Assistentarzt „beurlaubt“ worden sei, um Klarheit zu schaffen, sagt nicht die ganze Wahrheit. Dr. Classen hat seine Kündigung bereits erhalten, und auf Grund der Presseartikel soll er mit einer Frist von 36 Stunden aus dem Krankenhaus verschwinden. Für diese neue Maßnahme liegt absolut kein Grund vor, denn Dr. Classen hat sich an die Vereinbarung gehalten, der Presse keine Informationen zu erteilen. Wir haben auch andere Wege, hinter die Kulissen zu sehen!

Der OB bittet die Bevölkerung, dem Rastatter Krankenhaus das Vertrauen zu erhalten. Wir wünschen nichts mehr als das. Aber gerade deshalb ist es notwendig, die Mißstände im Krankenhaus zu beseitigen. Es

Zur Neuwahl der Leitungen

Vorbereitungen der Neuwahl in der Lörracher Wohngebietsgruppe „West“

Zur Vorbereitung der Neuwahl der Leitung wurde am 22. 4. 50 in der Wohngebietsgruppe „West“ in Lörrach die erste Mitgliederversammlung durchgeführt. Der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden ging von den Aufgaben aus, die sich die Wohngebietsgruppe beschlußmäßig gestellt hatte. Hierbei ging er im Zusammenhang der ideologischen Probleme der Partei von der zentralen Frage des Kampfes für den Frieden auf. Was die Unterschriftensammlung betrifft so gibt es in der Wohngebietsgruppe eine Reihe guter Beispiele. Auch in der Diskussion kam dies zum Ausdruck. Eine Reihe von Genossinnen und Genossen haben ihr gestelltes Soll bei der Unterschriftensammlung jetzt schon bei weitem übertroffen. Leider erhielten aber nicht alle Mitglieder der Partei Listen, um Unterschriften sammeln zu können. Nur die bisher schon aktivsten Genossinnen und Genossen erhielten Listen. Das ist natürlich nicht richtig, denn gerade mit dem Sammeln von Unterschriften muß jedem Mitglied der Partei die Möglichkeit geboten werden, sich aktiv am Kampf um den Frieden zu beteiligen. Nur dadurch werden wir dazu kommen, die gesamte Partei für den Frieden zu mobilisieren. Ohne Zweifel haben wir hier einiges nachzuholen, was für die Steigerung der Aktivität für die gesamte Organisation von entscheidender Bedeutung ist.

Für die übernommene Patenschaft, die die Reise eines Jugendlichen nach Berlin zum Pfingsttreffen finanziell ermöglichen soll, wurden schon einige Gelder aufgebracht. Da wir aber den Pfingsttagen immer näherkommen, wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß schnellstens für die Einbringung der benötigten Gelder gesorgt werden müsse.

Ebenfalls gab man sich in der Versammlung der Wohngebietsgruppe noch nicht mit der bis jetzt durchgeführten Klärung der ideologischen Probleme in der Parteieinheit zufrieden. Die Resolution der 15. Tagung des Parteivorstandes „Die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften“ wurde an der Basis der Mitgliedschaft noch nicht durchgearbeitet.

Weiterhin wurde in der Diskussion auf das Eintreffen von 8168 Flüchtlingen im Kreise Lörrach verwiesen. Dabei wurde erklärt, daß mit der bisherigen Praxis der zuständigen Wohnungsbehörde, das Problem der Unterbringung dieser Flüchtlinge nicht gelöst werden könne. Die Flüchtlinge wie die Arbeiter in der Stadt haben ein Recht darauf, anständig zu wohnen. Deshalb muß als dringende Aufgabe im Kreis Lörrach der Neubau von Wohnungen stehen.

Schon die aufgeworfenen Fragen in der ersten Versammlung bieten eine positive Grundlage für die Vorbereitung der zweiten Generalversammlung zur Durchführung der Neuwahl der Leitungen.

Zum Schluß der Versammlung wurde der Verkauf der Zeitung am 1. Mai festgelegt und einstimmig einem Landpropagandasontag Anfang Mai zugestimmt.

Gemeinde Kollnau schafft Wohnungen

Kollnau. Nachdem vor kurzem der zweite gemeindeeigene Wohnblock mit 6 Zwei-Zimmer-Wohnungen bezogen wurde, konnte am vergangenen Samstag im Löwenwald das Richtfest des dritten großen Wohnblocks in der Friedrichstraße gefeiert werden. Der Bürgermeister hatte zu diesem Abend alle am Bau beteiligten Handwerker, Arbeiter und die Gemeindevorstellung mit Gemeinderat eingeladen. In seinen Worten sprach er allen den verdienten Dank aus. Der neue Wohnblock enthält sechs geräumige Drei-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Kochnis. Im Laufe des Sommers werden auch die Innenarbeiten wiederum durch örtliche Handwerker fertiggestellt und im Spätsommer können diese 18 Wohnungen bezugsfertig sein.

In seinen weiteren Ausführungen erwähnte der Bürgermeister den Beginn von zwei neuen Wohnblocks in der Hildastraße. Diese Bauten sollen je 12 Wohnungen enthalten und zwar mit je 6 Drei-Zimmer- und je 6 Zwei-Zimmer-Wohnungen.

Des weiteren sind am Moosrain Siedlungsbauten geplant, die auf jeden Fall zu geeigneter Zeit begonnen werden. Als Vertreter der Bauhandwerker sprach Zimmermeister Josef Walter und für die Gesellen und Lehrlinge Helmut Licht der Gemeindevorwaltung für die tatkräftige Unterstützung zur Förderung des Handwerks den besten Dank aus.

Kriegsversehrte zum Sammeln herumgehetzt!

Kolonialregierung erhöht Generalpensionen und Diäten der Bundesminister — Die Kriegsversehrten aber sollen für Erholungsheime sammeln.

Freiburg. Zu der vor einiger Zeit durchgeführten Haussammlung für die Kriegsversehrten schreibt uns ein Volkskorrespondent, der vor einigen Monaten aus Gefangenschaft heimkehrte, folgendes: „Vor Tagen fiel mir in unserem Städtchen auf, daß die Kriegsversehrten von Haus zu Haus laufen mußten, um Spenden für ein Erholungsheim bei der Bevölkerung zu sammeln. Ich habe mir als Heimkehrer diese Aktion sehr reichlich überlegt und möchte meine Meinung dazu in aller Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen.“

Es steht unbestritten fest, daß die Kriegsversehrten und Krüppel eine der vielen Auswirkungen des letzten Krieges sind. Darüber hinaus müssen wir versuchen, in wessen Interesse dieser Krieg geführt wurde. Daß es im letzten Weltkrieg — ebenso wie im ersten — nicht um die Interessen der werktätigen deutschen Menschen ging, dürfte dem letzten Arbeiter, Angestellten

Bauern, Gewerbetreibenden und Intellektuellen klar sein.

Oelfelder im Kaukasus. Ich kann mich noch sehr gut an 1942 erinnern, als ich verwundet aus dem Kaukasus zurücktransportiert wurde. Da habe ich an den Werken und Fabriken in den Städten Rostow und Dnepropetrowsk nicht die Namensschilder der Krüppel und Kriegsversehrten gelesen, für die man jetzt sammelt sondern es waren die Namen der Kanonenkönige „Krupp-AG“ und Konsorten — die „Pioniere der Arbeit des dritten Reiches“ für dessen Interessen 36 Millionen Menschen ins Grab gingen. Für dessen Interessen Millionen Krüppel und Kriegsversehrte ihre Gesundheit hingeben mußten und heute ein Elendsdasein führen.

Die Lasten den Schuldigen Aus dieser Erkenntnis heraus sehe ich die Art der Unterstützung der Kriegsversehrten und Krüppel durch Sammlungen als einen provokatorischen Angriff auf die Lebensinteressen der Werktätigen an. Als eine Methode, restlos alle Kriegsschuld und -Lasten auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen. Hier kommt ganz klar zum Ausdruck, welche Interessen die Adenauer-Heuß-Regierung vertritt. Die Generalpensionen kann sie erhöhen, die Diäten der Bundesminister kann sie erhöhen. Die Brotpreise will sie erhöhen. Aber eines kann sie nicht — den Kriegsversehrten und Krüppeln des letzten Krieges eine ausreichende Rente und Erholungsheime geben. Diesen Krüppeln und Kriegsversehrten, die ihre Gesundheit eingebüßt haben.

Dieses sollte sich mal jeder ernsthaft durch den Kopf gehen lassen, dann würde jedermann merken, daß es nicht der richtige Weg ist, die Kriegsversehrten in der Gegend herumzuheizen, um für Erholungsheime sammeln zu lassen, sondern daß man von der Adenauer-Heuß-Regierung verlangen muß, daß den Krüppeln und Kriegshalt und Pflege gesichert wird.

Der 1. Mai in Schopfheim

Schopfheim. Der 1. Mai wird auch hier in würdigen Rahmen begangen werden. Der Ortsausschuß der Gewerkschaften befaßt sich bereits in verschiedenen Sitzungen mit den Vorbereitungen dazu. Stadtmusik, Männer- und Frauenchor, Handharmonikaklub, Turnverein, Gewerkschaftsjugend sowie sonstige Personen haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Vormittags wird neben dem Wecken der Stadtmusik die Schuljugend zu einer Jugendfeier geladen, wo neben Gesang, Rezitationen usw. auch eine Kleinigkeit für die Mäuler der Kleinen geboten wird.

Nachmittags um 14 Uhr findet die öffentliche Kundgebung auf dem Rathausplatz statt, wozu die ganze Bevölkerung von Schopfheim u. Umgebung eingeladen ist.

Nach Beendigung dieser Kundgebung beginnt im Pflugsaal die Festveranstaltung unter Mitwirkung obiger Organisationen und Gruppen.

Redner des Tages ist Kollege Stadtrat Walter Falter.

Ab 19.30 Uhr ist Tanz für Jung und Alt. Die Manifestabzeichen mit Programm berechtigten zum Eintritt für alle Veranstaltungen.

Denkt an die 1. Mai-Sonderausgabe!

Genossinnen und Genossen!

Unsere diesjährige Sonderausgabe zum 1. Mai wird in verstärktem Umfang und mit Zwei-Farben-Druck erscheinen. Wir weisen noch einmal darauf hin, wie wichtig es ist, daß diese Nummer in die Hand jedes werktätigen Menschen gelangt! Deshalb meldet sofort Euren Bedarf an unsere Vertriebsabteilung, so daß diese die Meldung bis spätestens Donnerstag in Händen hat.

Bis jetzt sind bei uns nachfolgende Bestellungen eingelaufen, die die anderen Ortsgruppen ansprechen sollten, es ihnen gleich zu tun:

Villingen	300	Exemplare
Lörrach	250	
Offenburg	250	
Tiengen	200	
Baden-Baden	200	
Konstanz	150	
Waldshut	100	
Rheinfelden	70	
Gaggenau	50	
Kork bei Kehl	50	
Hornberg	50	
Höllstein	40	
Triberg	40	
Hauenberstein	30	
Kadelburg	30	
Haltingen	25	
Mörsbach	10	

Freiburg. Alle Funktionäre des Stadtgebiets werden hiermit aufgefordert, die Bedarfsmeldungen der Zehnergruppen und Wohngebietsgruppen sowie der Betriebsgruppen bis spätestens Freitag, 23. 4., 20 Uhr, der Agentur in der Vaubahnstraße oder über das Kreisekretariat der Partei bekanntzugeben.

Mit verstärktem Einsatz wird unsere Organisationseinheit durch den Sonderverkauf der 1. Mainummer „Unser Tag“ mit dazu beitragen, den Kampf der Werktätigen aller Länder in diesem Jahr zu einer gewaltigen Demonstration der Friedenskräfte zu machen.

Diese Kniffe werden veralten

Aus dem Roman „Tränen und Marmor“ von Melpo Axioti

Die griechische Schriftstellerin Melpo Axioti ist vor allem durch ihren Roman „Die Maitage“ bekannt geworden. Während der Metaxas-Diktatur in den Jahren 1936 bis 1940 nahm sie aktiven Anteil an der illegalen Widerstandsarbeit, sie wurde zu Gefängnis verurteilt und deportiert. Später war sie bis 1946 Mitherausgeberin einer illegalen Zeitung. Sie mußte nach Frankreich fliehen, dort schrieb sie ihren Roman „Tränen und Marmor“, der im Verlag Volk und Welt, Berlin, in deutscher Sprache erschien. Wir entnehmen dem Roman den folgenden Abschnitt.

Die Dämmerung senkte sich auf die Zelle. Für sich allein saß ein Mann zur Mauer gewandt da und schrieb.

„Was für eine Dreckbande“, rief ein anderer, der eine Baskenmütze trug, „das ist ja hier eine ausgesprochene Sklavenordnung! Ist doch allerhand! Nicht mal Licht gibt's! Wie kannst du denn nur schreiben, Giorgiu?“

„Ich kann. Ich schreibe die Buchstaben ebenso blindlings, wie ich mit dem Löffel meinen Mund finde, selbst mit geschlossenen Augen, wenn ich Lust habe zu essen.“

„Giorgiu, du mußt ganz einfach schreiben, verstehst du. Daß es selbst Menschen ohne Schulbildung und Kinder verstehen. Sonst werden sie nicht verstehen, und es wird sie Tränen kosten.“

Plötzlich vernahm man aus irgendeiner Ecke die Stimme des heringähnlichen Mannes: „Eines Tages, Kinder mitten im Getümmel, da hat ein Freund mir ein Bündel

von den Agenten der Geheimpolizei jetzt angewandt wird.“ Ein Tumult brach los.

„Hört mal, Kumpel“, sagte jemand, „die Chinesen haben vor hundert Jahren Krieg geführt, um die Einfuhr von Haschisch in ihr Land zu verhindern. Sie haben sich an die britische Flotte herangewagt und wir, wir sollen uns das gefallen lassen!“

„Sie wollen uns klein kriegen!“ sagte ein anderer.

„Genosse Thanassis, laß sie wissen, daß unsere Ehre es verbietet, uns ihren Gesetzen zu unterwerfen, wenn sie uns damit in die Sklaverei führen wollen!“

„Was können wir tun? Wir sind wie Ma-

ler die ihrer Hände beraubt sind. Wie sollen wir von hier aus handeln?“

„Klammern wir uns an die Gitterstäbe und schreien wir SOS, damit die Welt uns höre!“

„Ja, ja, wie Spanien es getan hat! Es hat auch „Zu Hilfe“ gerufen. Und es schreit noch heute. Hat man es gehört? Man hat sich einen Teufel drum geschert. Das einzige was du damit erreichen würdest, armer Junge, das wäre, daß man dir 'ne blaue Bohne verpaßt!“

„Ruhig Blut, Kinder!“ sagte Genosse Thanassis. „Nur keine Elie! Eines Tages wird man alles durchschauen. Mit jedem Augenblick mehrt sich die Zahl der Menschen in der Welt, die die Augen öffnen. Sie kommen hinter die Kniffe der Polizei. Aber diese Kniffe ebenso wie ihre Erfinder werden aus der Mode kommen. Sie werden veralten, während unsere Kinder weiterleben werden.“

Auf Lenins Spuren in Zürich

Der Fremde findet die Gasse nicht leicht im Labyrinth der engen und lichtlosen Altstadtgassen, er muß sich durchfragen. Auch weist die sonst eifrige Fremdenwerbung der Stadt in keinem Prospekt, auf keinem Plan zur Spiegelgasse hin, in der der größte Emigrant unserer Epoche gelebt hat: Wladimir Iljitsch Lenin.

Es war ein ärmliches, langweiliges Altschloss, in dem er während seines Züricher Aufenthalts gewohnt hat. Seltsam und ergreifend war es für mich, der ich auch ein Emigrant war, davor zu stehen und mir zu sagen, daß hinter einem dieser Fenster, in einem dieser kleinen und dunklen Zimmer Lenin gelebt und gearbeitet hatte.

„Ich habe in meinem Leben schon viel mit Emigranten zu tun gehabt — mit ordentlichen und mit unordentlichen, mit solchen, die sich meldeten, und mit solchen, die man suchen mußte. Lenin zum Beispiel.“

„Haben Sie ihn denn gekannt?“

„Natürlich. Ein ordentlicher und sehr pünktlicher Mann. Ich habe nie einen Aegerer mit ihm gehabt. Wenn die Aufenthaltsgenehmigung abgelaufen war, hat er sie pünktlich erneuert und die Gebühren bezahlt. Dem brauchte man nicht nachzulaufen. Ja, das war ein stiller und bescheidener Mann. Hätte nie gedacht, daß er einmal so

groß würde!“ Lenin — aus dem Blickwinkel des fremdenpolizeilichen Meldeamts!

Groß ist die Praxis der Schweiz in der Registrierung, Erfassung und Bewachung der Flüchtlinge und Emigranten, endlos auch die Reihe der Revolutionäre, Empörer und Rebellen aller Länder, die im Laufe der Geschichte hier ihre Zukunft fanden, von den Achtundvierzigern, den Freiligrath, Herwegh, Büchner, über die Neunzehnhundertfünfer und die Zimmerwalder in der jüngeren Zeit bis zu uns Antifaschisten der Gegenwart, aber auch allenragt der eine Große hervor, der „sich ordentlich meldete“, der ein stiller, bescheidener Mann war und dessen Gedenktafel in der Spiegelgasse auch heute noch kaum beachtet ist, obwohl ein gewaltiges, großes Land zu einer einzigen, lebendigen Gedenktafel Lenins geworden ist; ein Sechstel der Welt, wenn ich nicht irre...

Wolfgang Langhoff

Das „Lied von den Wäldern“ von Schostakowitsch

Von Viktor Gorodinskji, sowjetischer Musikforscher

Mehr als zwei Jahre sind seit der Veröffentlichung des Beschlusses des ZK der KPdSU (B) vom 10. Februar 1948 vergangen jenes Beschlusses, der ein Dokument von größter Bedeutung nicht nur für die sowjetische, sondern auch für die Musik der ganzen Welt ist.

Bekanntlich ist der Komponist Dimitrij Schostakowitsch in diesem Beschluß des ZK der KPdSU (B) einer ersten Kritik unterzogen worden, jedoch hat dieser hervorragende Komponist mit seinem feinen Einfühlungsvermögen den Sinn dieser Kritik richtig aufgefaßt und ihre Bedeutung verstanden. Mit größter Aufrichtigkeit erklärte er auf dem 1. Allunionskongreß der sowjetischen Komponisten im Jahre 1948: „Ich bin ein sowjetischer Künstler und ich bin im Sowjetland erzogen worden. Ich muß und will den Weg zum Herzen des Volkes suchen und finden!“

Dieses eines Volkskünstlers der UdSSR würdige Versprechen hat Schostakowitsch in die Tat umgesetzt. Seine mit einem ersten Stalinpreis im Jahre 1949 ausgezeichnete sinfonische Kantate „Das Lied von den Wäldern“ ist ein Beweis für die gründliche schöpferische Umstellung des Komponisten.

Die Kantate ist vor allem ein programmatisches Werk und dabei der Ausdruck einer neuen sozialistischen Programmatik in der Musik. Die Idee seines Werkes schöpft der Komponist aus dem großen Stalinischen Plan zur Umwandlung der Natur. In dem „Lied von den Wäldern“ ist trotz eines erstaunlichen Reichtums an künstlerischen Mitteln und der Verschiedenartigkeit der Klanganwendung ein einfaches Werk.

Man kann die sinfonische Kantate für Solistenchor und Orchester vielleicht besser noch als Oratorium bezeichnen, doch unterscheidet sich dieses Oratorium seiner Form nach stark von den traditionellen Werken

im oratorischen Stil. In ihm herrschen durchaus die Elemente des Liedes vor, während das charakteristische Oratorium-Rezitativ gänzlich fehlt. Und so kann man trotz der klaren Gliederung dieses Werkes in einzelne Episoden vom ersten bis zum letzten Tag eine einheitliche Linie der Entwicklung verfolgen. Das bestimmt auch die Einheit und Melodik der Schöpfung.

Bereits in dem ersten Teil der Kantate mit ihrem ungewöhnlich schönen, melodischen Thema hört man einen „neuen“ Schostakowitsch, für den die Rückkehr zu den ästhetischen Traditionen des russischen Musikrealismus bezeichnend ist. Wenn man den ausgezeichneten Orchesterübergang zum dritten Teil dieser Kantate, das Vokalsolo des dritten Teiles und besonders den feierlich triumphierenden „Ruhm“ des 7. Teiles hört, kann man sich von der gewaltigen Lebenskraft der großen Prinzipien des russischen Realismus in der Musik unserer Tage überzeugen.

Die herrliche, von Energie und Frische durchdrungene Episode der Kantate „Die Pioniere pflanzen Wälder an“ (4. Teil) stellt nicht nur für Schostakowitsch etwas ganz Neues dar. Die silberhellen Klänge der Trompeten, die an die Signale der Pionierhörer erinnern, der Stimmenklang des Kinderchors, der wie Kristallglocken erklingt, begeistert die Zuschauer durch die ungezwungene Grazie und ungewöhnliche innere Feinheit.

Dieses herrliche, wie aus dem Leben herausgegriffene Bild des jungen grünen Waldes, in dem man das Gezwitscher der Vögel und das Stimmengewirr der glücklichen sowjetischen Jugend hört, ist wahrhaft poetisch. Die gleiche poetische Wirklichkeit, doch reifer und erster, charakterisiert die 5. Episode der Kantate: „Die Stalingrader marschieren vorwärts“. Die Altstimmen im

Chor, die Beckenschläge im Orchester sind wie sprühende Funken in der Abenddämmerung. Die temperamentvolle, heisse und dabei streng metrische Musik ist wie eine musikalische Nachgestaltung der Stalingrader, die vorwärtsschreiten wie es sich für die Menschen der berühmten Heldenstadt ziemt.

Das „Lied von den Wäldern“ ist eine wichtige Etappe auf dem schöpferischen Weg Schostakowitschs, ein Unterpfand für neue und noch größere Werke.



Eingetroffene Bücher

„Marx-Engels-Briefwechsel“ Der Dietz Verlag, Berlin, hat sich die Aufgabe gestellt, zum erstenmal in Deutschland eine handliche, authentische Veröffentlichung des Briefwechsels von Marx und Engels vorzunehmen. Das Werk wird insgesamt vier Bände umfassen, von denen der erste Band jetzt vorliegt. Der Briefwechsel ist, wie der Verlag in seinem Vorwort hervorhebt, eine unersetzbare Quelle für das Studium und das Verständnis der Theorie und Praxis des Marxismus. Die ungeheure wissenschaftliche Arbeit, die Marx und Engels leisteten die Politik, die Strategie und Taktik der Partei der Arbeiterklasse, die sie entwickelten und anwandten, findet ihren lebendigen Ausdruck in ihren Briefen.

„China siegt“. Der österreichische Arzt Fritz Jensen, berichtet in diesem Buch aus zehn Jahren eigener Anschauung über die Verhältnisse und Vorgänge, aus denen das neue demokratische China erwuchs. Dietz Verlag, Berlin.



„Woche des Brotes“

Papiere gezeigt. „Versteck sie, wenn du kannst“, sagte er mir, „denn sie sind hinter mir her; das sind Manuskripte; bring sie in Sicherheit für den Fall, wenn ich verschwinde!“ Er verschwand und die Papiere mit ihm. Vielleicht war es ein Meisterwerk. Niemand wird es je lesen.“

„Niemand wird es je lesen“, antwortete das Echo.

„Ich habe auch von einem Gelehrten gehört, der zum Tode verurteilt war. Man fragte ihn nach seinen letzten Willen. „Laßt mir eine Woche, um mein Werk zu vollenden“, sagte er. „Es wird für die ganze Menschheit von Nutzen sein, es darf nicht mit mir untergehen.“ Solcherart ist unser Kampf, und solcherart sind die, die an unserer Seite kämpfen.“

Der alte Hirt aus Dholtana, der seinen Stock verloren hatte, tastete sich durch die Dunkelheit heran: „Und das ist es auch, was uns bleiben wird. Das wird unser Lohn sein, unsere Stimme sozusagen, die man später vernahmen wird, da man uns jetzt am Sprechen hindert: Jahre und Jahre wird man über uns und über unsere Taten schreiben. Und es wird eine neue Odyssee werden. Was unsere Feinde betrifft, wer wird auch nur von ihnen sprechen? Niemand!“

Plötzlich sah man, einem Gespenst auf Steilen gleich, einen Schatten am Zellenfenster auftauchen: „Genosse Thanassis, in einem unserer Pakete haben sie Haschisch gefunden“, sagte er.

Der heringähnliche Mann sprang auf. „Das ist eine neue Waffe! Eine Methode, die

Was Vitamine nicht alles versprechen

Diesmal handelt es sich nicht um die Feststellung eines lebenswichtigen chemischen Stoffes in Nahrungsmitteln, sondern um eine weittragende Entdeckung, deren Folgen sich vorläufig noch nicht überschauen lassen. Dem Professor Goetsch von der Universität Graz ist es nämlich gelungen, ein neues Vitamin, Torulin oder Vitamine T, genannt, zu entdecken, das er gelegentlich seiner Sitenstudien an Termiten, Bienen und Ameisen herausgefunden hat.

Man weiß nun, daß Bienenköniginnen an Wuchs hervorragender als Arbeitsbienen sind. Was weniger bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, daß beispielsweise beim Termitenvolk es vorkommt, daß die Königinnen beinahe tausend Mal größer als die Arbeiterinnen werden und dieselben dann eine außergewöhnliche Fortpflanzungsfähigkeit zutage legen. Nun hängt die Differenzierung von der Ernährung ab: die Larven sind in ihren Alveolen einem besonderen Regime durch ihre Bienenamen unterworfen.

Aus diesem Regime ist es nun Professor Goetsch geglückt, das farnose Vitamine T abzusondern. Es wurden damit Versuche auf Reptilien, Vögeln und kleinen Säugtieren angestellt und der Professor konnte das Auftreten derselben Symptome bei allen behandelten Weibchen feststellen.

Werden wir nun, unter Voraussetzung der Anwendung des Torulins auf menschliche Wesen, es erleben, Riesenfrauen zu Gesicht zu bekommen, deren Wuchs vier oder fünf Meter betragen würde und die fähig wären, gleich fünf oder sechs Kinder auf die Welt zu setzen?

Ich bin ein Mensch, den der Herrscher der Sonne beschützt. Mich kennt man an der ganzen Küste. Alle Tschautschen kennen mich. Ich habe eine große Freundschaft mit dem Amerikaner Charlie selbst, dachte Allitet.

Und inmitten der unüberschaubaren Weiten sprach er mit sich selbst. Die Hunde hochten auf. Sie glaubten, daß er sie antrieb, und zogen an. Aber der Bremsstock hielt sie auf. Die Hunde sahen sich um. Allitet stieß den Bremsstock tiefer in den Schnee, sah zum Himmel und sprach weiter:

„Die Bewohner des Weltalls — das obere Volk — müssen mich kennen.“ Er dachte eine Weile nach. — „Dort brennt ganz hell die Hasenschar (Kassiopeia). Dort ist der Stern des Eingerammten Pfahls (Polarstern). Und das sind die Sterne, die vom Berg herunterstrahlen. Dort stehen die Durchsichtigen Rippen (Venus). Und die Riesen, die den Wind machen, wo sind sie?“

Roman Maschine 3 K

Der alte Waal würde sie finden, dachte Allitet. Das ist ein schlauer, gefährlicher Greis. Und seine Brust ist genau wie er. Und doch ist er beliebt, obwohl er keinem hilft. Kann ja auch gar nicht helfen.

Allitet klopfte die Pfeife am Schlitten aus und lauschte.

Ganz in der Nähe war das vereiste Meer. Die Schollen krachten vom starken Frost, daß es wie Schüsse klang.

Allitets Gedanken kehrten zum Himmel zurück. Von der Mitte der Himmelkuppe bis zum Polarstern hin zogen sich lange Lichtstreifen wie Walroßriemen, die von Zeit zu Zeit gespannt sind. Diese Streifen verliefen fast gleichmäßig bis zu den durchsichtigen Rippen, bald liefen sie auseinander wie eine scheue Rentierherde. Die verschiedensten Farbnuancen, wie es sie auf der Erde nicht gibt, huschten am Himmel entlang. Die feurigen Streifen brannten zuk-

kend und umfaßten bald den ganzen Himmel. Schillerndes Licht floß herab, stieg auf und zog sich quer übers Himmelzelt. Neben den strahlenden, farbigen Bänderzügen schien Allitet selbst der Mond bleich und neidisch wie ein altes Ehweweib.

Allitet stand mit gerötetem Gesicht neben dem Schlitten. Er fürchtete sich. Unruhig fuhr sein Blick umher. Aber die Himmelsfeuer brannten nicht lange. Sie erloschen zuckend, und der Mond war wieder da, von hellen Sternen umgeben. In seinem ganzen Leben hatte Allitet nur sehr selten so große Feuer gesehen.

Rasch stopfte er sich die Pfeife, rieb ein dickes amerikanisches Streichholz am Schlitten und zündete die Pfeife an.

Weiter ging der Weg übers Meer. Stille — Sterne fielen vom Himmel. Und Allitet schien es, daß die „oberen Menschen“ sie auf die Erde waren, wie man alte, ausgediente Tranbehälter aus den Zelten hinauswirft.

Wie ein aufgeschreckter Vogel lief das Gespann über das bizarr geformte Packeis, kletterte bald über eine Eisscholle und stürzte dann wieder auf einen tiefer gelegenen Eisblock hinunter. Allitet springt herunter, läuft nebenher und stützt den Schlitten. Die Narte (Hundeschlitten) hebt die vorderen Kufen hoch; es scheint, als Hänge sie eine Welle in der Luft und falle dann wieder hart aufs Eis herunter. Der Schlitten knarrt, zerbricht aber nicht. Allitets Narte ist von gut gegerbten Riemen zusammengehalten. Kein zweiter an der ganzen Küste hat einen solchen Schlitten, und so wie er kann keiner seiner Stammesgenossen fahren.

Das Packeis hörte auf, und Allitet gelangte an das ebene Meeresufer. Im Lauf schleudert er im flachen Schwung den Bremsstock auf Kaper und fängt ihn in der Luft wieder auf. Der Hund heult auf und das Gespann rast dahin.

Endlich jagten die Hunde laut bellend

in die Siedlung Janrakent und hielten vor dem Zelt des alten Kamenrat.

Aus den Jarangas kamen in der Eile nur notdürftig angezogene Menschen, ohne Mützen, die Beine nur in Pelzstrümpfe gesteckt, die Ärmel der Joppen hingen lose herunter. Die Leute umringten den Schlitten Allitets. Auch Aje kam gelaufen. Eine bittere Vorahnung erfüllte ihn: Auf Allitets Hundeschlitten lag aus irgendeinem Grunde das hochzeitliche Jungtierfell. Und plötzlich dachte er an seine Silberfische, an den Voksglauben. — Weshalb hatte Allitet mit dem Jungtierfell vor dem Zelte Kamenrats gehalten? Vielleicht auf der Durchfahrt? Aber weshalb dann vor Kamenrats Zelt? Gab es denn keine reicheren Jäger in der Siedlung?

Die Absicht Allitets war allen klar. Und nur Aje suchte nach dem Grund des unerwarteten, ungewöhnlichen Aufenthalts von Allitet. Weshalb war Allitet zu Kamenrat gekommen? Wußte er vielleicht nicht, daß Aje seit vielen Jahren als Tygrenas Bräutigam galt? Man wußte das doch an der ganzen Küste.

Wie der Vogel im Sommer in der Tundra von Erdscholle zu Erdscholle hüpfte, so war auch diese Nachricht von Zeit zu Zeit geflogen.

Vor Ajes Augen wurde es dunkel, und er ging schweigend auf seine Jaranga zu.

IX

Ermüdet von der Jagd lag Tygrana auf den Rentierfellen und schlief fest. Ihre langen schwarzen Zöpfe hatten sich gelöst und lagen auf dem Fell, vermischt mit den weißen Rentierhaaren und erschienen deshalb halb noch schwärzer. Sie schlief ruhig und sorglos. Im Traum lächelte sie von Zeit zu Zeit.

Neben Tygrana hockte die alte Mutter, und betrachtete das junge Gesicht. Sie saß lange da, bevor sie sich entschloß, das Mädchen zu wecken. Tygrana öffnete die Augen, und als sie die Mutter erblickte, lachte sie leise,

fast lautlos, und ihre regelmäßigen, weißen Zähne blitzten. Die schwarzen, frohen Augen sahen der Mutter ins Gesicht.

„Ich habe geträumt“, sagte Tygrana. „Ein schöner Traum. Ich lebte mit Aje in einem Zelt. Viele Kinder waren im Zelt. Man konnte sich kaum bewegen. Aje sagte mir, Tygrana, wir müssen das Zelt größer machen, wir müssen in die Berge zu den Rentierzüchtern fahren und Felle holen.“

Tygrana stand vom Bett auf und lachte hell. Sie scheidete ihr Haar, setzte sich auf die Felle nieder und flocht einen Zopf. Plötzlich horchte sie auf und lauschte den Stimmen, die von draußen herdrangen.

„Warum ist es so laut vor unserem Zelt?“ Die Alte seufzte tief auf und sagte fast flüsternd: „Tygrana, vor unserem Zelt ist Allitet vorgefahren. Auf seinem Schlitten soll das hochzeitliche Jungtierfell liegen. Das ist eine unauffällige Freude für uns.“

Tygrenas Augen öffneten sich weit. Staunen, Furcht und Zorn standen darin. Sie stützte sich auf die Ellbogen und lehnte sich zurück.

„Und Aje...“, sagte sie mühsam. „Er ist mein Verlobter seit der Kindheit. Oder haben das die Leute an der Küste vergessen? Haben sie unser Gesetz vergessen? Weshalb hat Allitet, dieser Greis, sein Hochzeitsfell gebracht? Er ist schlau und gierig! Er ist

Keine Hand für Rüstungsarbeit

heimtückisch. Aje wollte mir für den zweiten Silberfuchs ein Gewehr kaufen, aber Allitet hat Charlie Rotnase gesagt, daß er das zweite Gewehr nicht geben soll. Ich will nicht in seinem unreinen Zelt leben. Aje soll dieses Fell nehmen und mit einem Stein in ein Eisloch werfen!“ sagte Tygrana scharf und unehrerbietig.

„Meine Tochter, daß solche Worte an mein Ohr dringen, ist ungewohnt. Unglück wird durch deine Worte kommen.“



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

9. Fortsetzung

Das lange Hundegespann schlangelte sich durch den Hohlweg. Die hinteren Hunde konnten nicht so schnell laufen, wie der Schlitten ihnen auf den Fersen war. Das Gespann lief so schnell wie ein wildes Rentier. Kaper stürzte und der Schlitten fuhr über ihn hinweg. Heulend wurde er auf dem Rücken zwischen den Kufen mitgeschleppt. Allitet bremsete scharf. Der Schneestaub wirbelte hoch. Kaper sprang sofort auf und lief in Reih und Glied weiter. Der Riemen hatte sich verwickelt, und er sah sich ängstlich um. Allitet fuhr auf eine ebene Stelle und hielt die Hunde wieder an, um die Riemen zu ordnen.

Am Himmel glitzerte es. Die Milchstraße, die sich quer über den Himmel hinzog, glänzte hell. Allitet setzte sich auf den Schlitten und sah zu den Himmelsfeuern hinauf

Wir wollen Frieden!

Waldshuter Gewerkschaftler, Stadt- und Kreisräte zur Unterschriftensammlung

Wir Unterzeichneten erklären in aller Oeffentlichkeit:

Wir wollen keine Remilitarisierung und keine Herstellung von Atom- und Wasserstoffbomben. Wir wollen Frieden und Freundschaft mit allen Völkern in West und Ost.

Daher unterstützen wir die Unterschriften-sammlung für den Frieden, die das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland veranstaltet hat und fordern alle Friedensfreunde auf:

Gibt Eure Unterschrift für den Frieden!

Andreas Schätzle, 1. Vorsitzender der Chemiegewerkschaft, Kreis Waldshut.

Karl Greulich, Geschäftsführer, Dr. Gerhard Huber.

Eugen Hauffe, Kreis-Jugendbeauftragter.

Franz Schmidt, Kreisrat.

Hans Wittwer, Personalrat der Stadt Waldshut.

Herbert Eckert, Betriebsratsvorsitzender, sowie erster Vorsitzender der Gewerkschaft „Bau, Stein und Erde“.

Johann Gantert, Bezirksvorsitzender der IG Chemie.

Alfred Schreiber, Betriebsratsvorsitzender der Lonza-Werke.

Karl Roch, Betriebsratsvorsitzender der städtischen Arbeiter, Waldshut.

Walter Keller, Waldshut.

Hans Fink, Stadtrat.

Herr Vogel macht von sich reden

Karlsruhe. Nicht zum erstenmal stand der Beeridigungsunternehmer, Herr M. Vogel, vor dem Arbeitsgericht. Er kann für sich nunmehr den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, in weiten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung als der Prototyp eines Unternehmers angesehen zu werden.

Bei dem jetzigen Fall hatte er sich geweiht, einem Angestellten, dessen Arbeitsverhältnis gelöst worden war, den geschuldeten Betrag von 30 DM auszubezahlen. Diese Summe, so argumentierte Herr Vogel, betrachte er als Schadenersatz für Schäden, an dem von dem Angestellten gefahrenen Kraftfahrzeug. Ob diese Schäden überhaupt durch Verschulden des betreffenden Arbeitnehmers entstanden waren, kümmerte Herr Vogel weiter nicht. So brachte er es beispielsweise auch ohne sein Unternehmerrwissen allzusehr zu strapazieren, fertig, seinen Fahrer für den Schaden einer Autotür haftbar zu machen, der entstanden war durch einen Amerikaner, der sich weigerte, seine Taxe zu bezahlen.

Vor dem Arbeitsgericht zeigte sich Herr Vogel dann klugerweise wesentlich zäher. Er nahm den vom Gericht vorgeschlagenen Vergleich ohne Zaudern an. Wahrscheinlich war er bestrebt, dem Blickwinkel der Öffentlichkeit möglichst schnell zu entkommen.

UMSCHAU IM LANDE

Beratung des Kreisversammlungsausschusses

Villingen. Der Kreisversammlungsausschuss hielt vor kurzem eine Beratung mit dem Städtischen Bauausschuß gemeinsam über die Wahl des Platzes für die Errichtung einer neuen Gewerkschule ab. Nach eingehender Prüfung in städtebaulicher Hinsicht und unter Berücksichtigung der finanziellen Auswirkungen kam man zu der Ueberzeugung, daß sich der vom Stadtbauamt vorgesehene Platz am vorderen Bickberg am besten für die Erstellung der Gewerkschule eignet. Die Mitglieder der Kreisversammlung sollen hierzu benachrichtigt und um Mitteilung gebeten werden, ob sie gegen die Wahl dieses Platzes Einwendungen zu erheben haben.

Der Pachtpreis für die Jungviehweide Villingen wurde auf jährlich 3800 DM festgesetzt. — Zur Ablegung der Meisterprüfung und zum Besuch der Kunsthandwerkerschule in Bonndorf wurden Beihilfen gewährt. — Das Neue Theater in Villingen erhält einen Zuschuß von 2000 DM, wovon 1000

DM sofort und die restlichen 1000 DM vor Beendigung der Spielzeit ausbezahlt werden sollen. — Die Entschließung über die Durchführung der Brigadkorrektur an der Straße Marbach-Rietheim wird zurückgestellt. Es ist zunächst beim Wasserwirtschaftsamt zu erfragen, ob die Brücke in Holz oder in Zement ausgeführt werden soll.

Unfallschutz und Baugewerbe

Freiburg. Im Baugewerbe werden steigende Unfallzahlen festgestellt, insbesondere sind im Monat Februar in Baden zwei tödliche Unfälle (ohne das furchtbare Freiburger Unglück, das 7 Bauarbeitern das Leben kostete), infolge Nichtbeachtens der Unfallverhütungsvorschriften durch die Unternehmer eingetreten. Die Ursache dieser Erscheinung ist zum Teil daran zu suchen, daß die Bauunternehmer, um Kosten zu sparen, die Unfallverhütungsvorschriften an den Baustellen ganz oder teilweise außer acht lassen. Es gilt dies in erster Linie für die Erstellung von Gerüsten. Um die Unfälle im Baugewerbe herabzudrücken, sind die Bauaufseher darauf hinzuweisen, daß die Unfallverhütungsvorschriften genauestens Beachtung finden.

Aus dem Villingener Polizeibericht

Villingen. Die Schutzpolizei der Stadt Villingen meldet wieder einen Verkehrsunfall. Wegen groben Unfalls und Ruhestörung wurden fünf Personen gebührenpflichtig verwahrt.

Die Kriminalpolizei der Stadt Villingen verzeichnete in der Berichtszeit zwei Diebstähle, einen Einbruchdiebstahl, eine Unterschlagung und Diebstahl, sowie eine Unterschlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses.

Die Gendarmerie des Kreises Villingen meldet drei Anzeigen wegen Betrug und Diebstahl. Am 3. April verursachte ein betrunkenen Motorradfahrer aus Königfeld einen Verkehrsunfall, bei dem es einen Verletzten und Sachschaden gab.

Schwerer Verkehrsunfall

Triberg. Vergangene Woche ereignete sich auf der Hauptstraße in Triberg ein schwerer Verkehrsunfall. Der 40jährige Eduard Herr aus Triberg fuhr mit seinem Motorrad stadtbwärts und schnitt bei der Pension Kramer die Linkskurve, was zur Folge hatte, daß er mit dem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer Erich Fleig aus Schramberg zusammenstieß. Der kurz hinter Fleig fahrende Motorradfahrer Walter Mauch konnte nicht mehr rechtzeitig halten und stürzte ebenfalls. Fleig und seine Soziusfahrerin, die 19jährige Ursula Vögele aus St. Georgen, wurden schwer verletzt. Ursula Vögele ist noch am selben Abend im Triberger Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen, während sich Fleig in Lebensgefahr befindet. Der beschuldigte Motorradfahrer und der 21jährige Walter Mauch wurden ebenfalls ganz erheblich verletzt. Herr wird in Triberg als rücksichtsloser Fahrer geschildert.

Hinterbliebenenversorgung der Straßenwärtner

Villingen. Die Berechnung der Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung der Straßenwärtner erfolgte bisher auf einem Jahresinkommen von 800 DM. Auf Grund der badischen Landkreisdienstordnung hat die Kreisversammlung Villingen in ihrer Februarsitzung die Satzung erlassen, wonach nunmehr der Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung von 950 DM errechnet wird. Diese Änderung tritt mit dem 1. Juli 1950 in Kraft.

Bund der Fliegergeschädigten

Neustadt i. Schw. Der Bund der Fliegergeschädigten lädt seine in Neustadt und der näheren Umgebung wohnenden Mitglieder zu einer am Sonntag, den 30. April, um 15 Uhr im Bahnhofhotel Neustadt stattfindenden Versammlung ein. In dieser Versammlung soll ein Finanzierungsplan für den Lastenausgleich zur Debatte gestellt werden. Es spricht Herr Studienrat Katzenmayer, Löffingen.

Vereine von Pfalz-Rheinessen und zwei Vereine von Rheinland aufsteigen sowie zwei weitere Vereine zu Qualifikationsspielen zugelassen werden. Unter diesen Umständen gewannen die Spiele vom vergangenen Sonntag besondere Bedeutung. Der 1. FC Kaiserslautern hat sich durch seinen überraschend klaren Sieg 3:0 über Neundorf den Meistertitel erstmals gesichert, zumal Wormatia in Landau einen Punkt mit 0:0 einbüßte. Andernach dürfte trotz der 0:1-Niederlage in Trier gegen Eintracht mit Neundorf in die neue Oberliga hineinkommen. Phönix Ludwigshafen mußte vom FK Pirmasens eine 0:4-Niederlage hinnehmen, wird aber ebenso wie die Landauer unter den ersten Sechs sein. Der VfL Neustadt hat seine Aussichten durch den 3:2-Sieg in Kirm erheblich verbessert, dagegen Mainz die seinigen durch das 2:2-Remis gegen Oppau auf eigenem Platz verschlechtert. Das Treffen Engers — Künz 4:0 ist ohne Bedeutung.

1. FC Kaiserslautern	26	22	3	1	140:20	47
Wormatia Worms	27	21	4	2	98:19	46
TuS Neundorf	27	21	1	5	91:25	43
FK Pirmasens	27	19	3	5	62:29	41
Phönix Ludwigshafen	25	12	5	8	61:54	29
ASV Landau	28	11	6	11	42:60	28
SpVgg Andernach	27	11	3	13	57:53	25
VfR Kaiserslautern	26	9	6	11	52:51	24
VfL Neustadt	26	10	4	12	47:50	24
05 Mainz	25	9	5	11	36:55	23
Eintracht Trier	27	7	7	13	42:64	21
FG Engers	24	8	3	13	44:74	19
SG Weisenau	27	3	8	16	44:84	14
FSV Künz	24	4	5	15	37:83	13
VfR Kirm	27	4	3	20	36:106	11
ASV Oppau	27	3	6	18	26:78	12

Sensation in der Handballmeisterschaft

Süddeutsche Handballmeisterschaft. In der süddeutschen Handballmeisterschaft gab es eine nicht geringe Ueberraschung durch die Niederlage des neugebackenen Meisters, Frischauf, Göppingen, bei der SG Dietzenbach, die bisher ohne Sieg geblieben war. Die Göppinger mußten ohne Bernhard Kempa antreten und ließen eine Reihe von guten Torchancen, darunter auch zwei Dreizehn-Meter-Bälle, aus. Die Niederlage von Frischauf ändert jedoch nichts an der Meisterschaft von Göppingen, da Rot und der 1. FC Nürnberg wieder unentschieden spielten.

SV Waldhof — SV 98 Darmstadt 9:5. Das Handball-Freundschaftsspiel SV Waldhof gegen SV 98 Darmstadt gewann die neuformierte junge Waldhofelf. Der Ehrgeiz der Waldhöfer ließ in der fair ausgetragenen Begegnung den Hessen keine Siegeschance. Die Waldhöfer schlugen trotz dem zuletzt etwas emgaschig angelegten Spiel den an der zweiten Stelle liegenden SV 98 durch das bessere Durchstehvermögen. Das schöne, begeisternde Spiel erfreute einige tausend Zuschauer.

Der außerordentliche Verbandstag des Deutschen Fußballbundes findet am 7. Mai in Frankfurt statt. Am gleichen Tage wird der Spielausschuß des DFB zusammentreten, um über die Termine der deutschen Meisterschaft zu beraten.

Der Kampf um die deutsche Ringermannschaftsmeisterschaft zwischen Eiche Sandhofen und dem SV Greiz wurde abgesetzt, da Greiz zu Gunsten des Berliner Vertreters zurücktrat.

Aus dem Parteilieben

Lörrach. Am Donnerstag, den 27. April, 20 Uhr, findet unsere Pflicht-Mitgliederversammlung der Betriebsgruppe Conrads-Nachfolger im Gasthaus zur „Traube“ statt.

Freiburg. Am Freitag, 28.4. findet um 20 Uhr die regelmäßige Funktionärschulung statt, zu der alle Funktionäre und interessierte Genossen eingeladen sind. Zur Behandlung kommt das Kapitel 10 der Resolution der 14. Parteivorstandssitzung über „Die Einheit der Arbeiterklasse“. Die Schulung beginnt pünktlich in der Vaubahnstraße 12.

Freiburg. Am Sonntag, 30.4. findet um 20 Uhr im Sekretariat eine wichtige Kreisvorstandssitzung statt. Alle Genossen werden um ihr Erscheinen gebeten.

Waldshut. Am Mittwoch, 26.4. findet um 20 Uhr im Sekretariat eine wichtige Kreisvorstandssitzung statt. Alle Genossen werden um ihr Erscheinen gebeten.

Harte Maßnahmen für Familienväter

Ich wurde im August 1945 als Arbeiter auf dem Städt. Friedhof von der Stadtverwaltung eingestellt, nach zwei Jahren wurde ich als Schütz bestimmt, und die Friedhofsverwaltung war immer mit mir zufrieden. Am 21. 8. 1948 wurde mir ein Schreiben von dem Arbeitssekretär der Stadt, Herrn Lokemann, vorgelegt, daß man mir wegen der schlechten Arbeitsmarktlage, weil es so viele Arbeitslose gibt, kündigen müsse, da ich seit meinem 65. Lebensjahr eine Altersrente bekomme. Ich bin jetzt nämlich 68. Die Kündigung wurde widerrufen und später erhielt ich wieder ein Schreiben von Herrn Lokemann vorgelegt, daß mir sämtliche Zulagen gestrichen würden, also die Kinderzulage, Krankengeldzuschuß und nur noch den Stundenlohn von 99 Pfennigen erhalte. Von anderer Seite wurde mir geraten, ich solle unterschreiben, sonst würde ich entlassen. Ich unterschrieb, damit meine Kinder nicht hungern. Ich habe nämlich spät geheiratet, und noch sechs minderjährige Kinder. Trotzdem wurde ich jetzt erneut auf den 17. April gekündigt und bin seit dieser Woche arbeitslos.

Ich habe im Radio gehört, daß der Arbeitsminister gesagt hat, man solle die älteren Leute, wenn möglich, nicht entlassen. Hat nun der Städt. Arbeitssekretär das Recht, eine solche Härte über einen Familienvater von sechs Kindern zu bringen, der seine Arbeit immer getan hat, wie es sich gehört? Ich kann mit der mir verbliebenen Rente von 150 Mark im Monat mit sechs Kindern nicht leben, wo alles so teuer ist.

A. Becker, Mannheim

Sonderfahrt zum Boxkampf

Lörrach. Das Reisebüro Lörrach, Tumberger Straße 176 (Telephon 2041) teilt mit: Am Sonntag, dem 7. Mai, findet im Mannheimer Stadion der Großkampf Walcott — ten Hoff statt. Das Reisebüro beabsichtigt eine Sonderfahrt mit modernen Omnibussen durchzuführen und bittet alle Interessenten, zwecks Bestellung der Eintrittskarten, um frühzeitige Anmeldung.

Heidelberger Boxer unterlagen in Rastatt. Die Staffel des Boxclubs Rastatt blieb am Samstag über eine Heidelberger Vertretung mit acht zu sechs Punkten erfolgreich. Die auf beachtlicher Stufe stehenden Kämpfe brachten insgesamt fünf Ko-Siege, wobei drei auf Konto der Gastgeber gingen. Der südbadische Meister im Federgewicht, Klein (Rastatt) bestritt bei dieser Begegnung seinen 50. Kampf, den er mit einem Ko-Sieg in der zweiten Runde über den Heidelberger Stürmer erfolgreich bestand.

„Sportler des Jahres“ der Sowjetunion wurden für 1949 der Schwimmer Meschkov (100 m Brust in 1:05,1) und der estnische Zehnkämpfer Heino Lipp (Kugel 16,50 m, Diskus 49,08 m). Von Lipp erwartet man, daß er in der kommenden Saison die 8000-Punktgrenze und damit den Weltrekord des Amerikaners Glenn Morris (7900 Punkte) überbietet.

Die Spruchkammer des westdeutschen Fußballverbandes hob am Samstag das Urteil der Bezirksprüfkammer Westfalen, nach dem das westdeutsche Oberligaspiel Schalke 04 — Borussia Dortmund (2:1) wiederholt werden sollte, auf.

Berlin besiegte Leipzig in einem Handball-Städtekampf mit 17:12 Toren.

Nach der zweiten Etappe der Radfernfahrt Rom-Neapel-Rom führt Robic (Frankreich) mit 12:22:51 Stunden von Coppi (Italien) mit 12:22:59, Bobet (Frankreich) mit 12:26:08 Stunden und van Steenberghe (Belgien) mit 12:27:12 Stunden. Die zweite Etappe gewannen Coppi und Robic. Bartali gab nach Sturz auf.

Reutlingen ist Meister und Tübingen Zweiter

Singen und Freiburger FC empfehlen sich für die nächsten Plätze

Südliga

Da anzunehmen ist, daß der bei der Ludwigshafener Tagung zur Empfehlung an den SFV beschlossene Spielsystem-Vorschlag Billigung finden wird, so werden für den Aufstieg in die neu zu bildende Südwest-Oberliga die ersten sechs Tabellenplätze in der jetzigen Südliga von Bedeutung sein. Die vier Erstplatzierten steigen ohne weiteres auf, die beiden Nächsten kommen in die Qualifikationsspiele. Reutlingen hat sich mit seinem unerwartet hohen Sieg über Konstanz die Meisterschaft endgültig gesichert, ebenso wie Tübingen nach seinem 2:1-Sieg über Eintracht Singen endgültig Tabellenweiter geworden ist. Singen hat aber insofern Glück gehabt, als Ebingen in Kuppenheim 0:1 verlor und Singen sich in seinen beiden noch ausstehenden Spielen gegen Rastatt gewiß den einen Punkt holen wird, der zur Sicherung des dritten Tabellenplatzes noch fehlt. Da das Spiel Friedrichshafen — Freiburger FC wegen Unwetter abgebrochen werden mußte, so wird die Entscheidung um den vierten Platz erst am kommenden Sonntag im Spiel des FFC gegen Ebingen fallen. Aber auch Kuppenheim kann sich nach seinem Sieg über Ebingen noch Hoffnungen auf den vierten Platz machen, während der VfL Konstanz und Rastatt sich infolge ihrer glatten Niederlagen gegen Reutlingen und SC Freiburg die Aussicht, unter den ersten Sechs zu sein, gründlich verlorben haben.

SSV Reutlingen	28	22	2	4	73:27	46
SV Tübingen	26	16	5	5	60:29	37
Eintracht Singen	28	17	3	8	55:33	37
Freiburger FC	27	14	8	5	57:30	36
ASV Ebingen	29	15	6	8	50:38	36
FV Kuppenheim	28	14	5	9	60:59	33
VfL Konstanz	26	12	5	9	55:35	29
SV Rastatt	25	10	7	8	48:41	27
FV Lahr	27	11	3	13	43:50	25
FC Villingen	26	10	3	13	50:50	23
FV Offenburg	26	7	8	11	29:45	22
SG Friedrichshafen	27	8	4	15	31:59	20
SC Freiburg	25	7	4	14	44:52	18
VfL Schweningen	26	7	4	15	48:59	18
SpVgg Trossingen	26	5	16	5	57:53	15
SV Hechingen	28	2	2	24	29:109	6

SC Tübingen — Eintracht Singen 2:1

Beide Mannschaften lieferten sich trotz Regenwetter und aufgeweichtem Boden ein befriedigendes Spiel, bei dem Tübingen in der ersten Halbzeit, die Gäste in der zweiten Halbzeit tonangebend waren. Ein unentschiedenes Ergebnis hätte dem Spielverlauf und den beiderseitigen Leistungen am besten entsprochen. Tübingen mit Ersatz im Sturm, zeigte aber trotzdem in der ersten Halbzeit ein ansprechendes Kombinationsspiel und ging bereits nach 10 Minuten durch Hubrich in Führung. In der 30. Minute konnte Tübingens Rechtsaußen Schneck mit schönem Schuß auf 2:0 erhöhen. Nach der Pause kam dann aber Singen groß in Fahrt und sein

Sturm wartete mit rasanten, gutdurchdrachten Angriffen auf, aber trotz starken Drängens gelang zunächst kein Treffer. Erst eine Viertelstunde vor Schluß konnte der Halblinke Wenger wenigstens ein Tor aufholen: Die ausgezeichnete Hintermannschaft der Tübinger, besonders die Läuferreihe, konnte alle Bemühungen Singens um den verdienten Ausgleich verhindern.

SSV Reutlingen — VfL Konstanz 4:0

Wenn auch Reutlingen den Sieg vollaut verdient hat, so wird das entschieden zu hoch ausgefallene Resultat den guten Leistungen und dem hartnäckigen Widerstand der Gäste nicht gerecht. Bis zur Pause stand der Kampf auch unentschieden. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften allen Anforderungen gewachsen und bei Konstanz zeichneten sich besonders der linke Verteidiger Klöckler und der rechte Läufer Horlamus aus. Trotz weit ungünstiger Wetter- und Bodenverhältnisse war die Leistung Reutlingens besser als am Vortag und Konstanz zwang den Meister auch, sich voll auszugeben. Als einige Minuten nach Seitenwechsel Rechtsaußen Bauernfeld das erste Tor geschossen hatte und Mittelstürmer Scheufele wenige Minuten später auf 2:0 erhöhen konnte, war der Kampf wohl entschieden, aber die Konstanz Stürmer konnten sich aber nicht durchsetzen. Reutlingen war glücklicher und kam innerhalb weniger Minuten durch zwei Strafstoße zum 3. und 4. Tor. Am Schluß des Spiels wurde die Meistermannschaft entsprechend geehrt.

VfL Schweningen — Spvg. Trossingen 3:1

Schweningen konnte mit diesem Sieg seinen Nachbar aus Trossingen endgültig auf den vorletzten Platz verweisen. Während die Gäste anfänglich ein gleichwertiges Spiel zu liefern vermochten, wurde Schweningen immer stärker überlegen und nur Trossingens Torwart verhütete eine höhere Niederlage. Bereits bei Halbzeit stand der Kampf 2:0, dann aber kam Trossingen bald nach der Pause auf 2:1 heran und erst in der vorletzten Minute fiel der dritte Treffer.

SC Freiburg — 04 Rastatt 3:0

Die Freiburger fanden sich mit dem morastigen Boden besser ab und waren auch den ohne Wäldere spielenden Gästen meist leicht überlegen. Nach etwa 20 Minuten spielt sich beim Freiburg durch Tritschler zum ersten Tor, bei welchem Sand es dann bis zur Pause blieb. Nach Seitenwechsel bemühte sich Rastatt mit umgestelltem Sturm um den Ausgleich, doch wurde sein Spiel nicht besser. Die Freiburger Hintermannschaft war allen Lagen gewachsen und ließ Rastatts Stürmer nicht zum Zuge kommen. Als der Freiburger Rechtsaußen etwa eine Viertelstunde vor Schluß einen Freistoß einköpfen konnte, war das Spiel entschieden. Wenige Minuten vor Spielende erzielte Tritschler im Alleingang noch ein drittes Tor.

VfB Friedrichshafen — FC Freiburg 1:1

Das nach Halbzeit wegen dem Dauerregen und der Unspielbarkeit des Platzes abgebrochene Spiel brachte bis zur Pause einen ausgeglichenen Kampf. Bereits in der ersten Spielminute kam Friedrichshafen billig zum Führungstor, als der zum Tor zurückgespielte Ball im Schlammsack stecken blieb und der nachsetzende Mittelstürmer Hüttenhofer mühelos einsenden konnte. Nach weiteren 10 Minuten faßte Schaletzki einen zurückprallenden Ball ab und schoß das Ausgleichstor. Dabei blieb es bis zum Spielabbruch.

FC Kuppenheim — ASV Ebingen 1:0

Unter den ungünstigsten Verhältnissen mußte dieser für die Platzierung so bedeutungsvolle Kampf ausgetragen werden. Ebingen versuchte sein Glück mit Steilvorlagen und Durchbrüchen, fand aber an der stabilen Hintermannschaft von Kuppenheim seinen Meister. Nach torlos gebliebener Halbzeit ging der Kampf mit letztem Einsatz beider Gegner weiter. Wenige Minuten nach der Pause kam dann Kuppenheim zum Siegestreffer durch Kopfball seines Linksaußen Göhrig. Ebingen drängte zeitweise stark, um noch den Ausgleich zu erkämpfen, aber Kuppenheims verstärkte Abwehr hielt den wertvollen Sieg.

Oberliga Südwest

Nach dem vorgeschlagenen neuen Spielsystem sollen in die Oberliga Südwest sechs

Sensation in der Handballmeisterschaft

Süddeutsche Handballmeisterschaft. In der süddeutschen Handballmeisterschaft gab es eine nicht geringe Ueberraschung durch die Niederlage des neugebackenen Meisters, Frischauf, Göppingen, bei der SG Dietzenbach, die bisher ohne Sieg geblieben war. Die Göppinger mußten ohne Bernhard Kempa antreten und ließen eine Reihe von guten Torchancen, darunter auch zwei Dreizehn-Meter-Bälle, aus. Die Niederlage von Frischauf ändert jedoch nichts an der Meisterschaft von Göppingen, da Rot und der 1. FC Nürnberg wieder unentschieden spielten.

SV Waldhof — SV 98 Darmstadt 9:5. Das Handball-Freundschaftsspiel SV Waldhof gegen SV 98 Darmstadt gewann die neuformierte junge Waldhofelf. Der Ehrgeiz der Waldhöfer ließ in der fair ausgetragenen Begegnung den Hessen keine Siegeschance. Die Waldhöfer schlugen trotz dem zuletzt etwas emgaschig angelegten Spiel den an der zweiten Stelle liegenden SV 98 durch das bessere Durchstehvermögen. Das schöne, begeisternde Spiel erfreute einige tausend Zuschauer.

Der außerordentliche Verbandstag des Deutschen Fußballbundes findet am 7. Mai in Frankfurt statt. Am gleichen Tage wird der Spielausschuß des DFB zusammentreten, um über die Termine der deutschen Meisterschaft zu beraten.

Der Kampf um die deutsche Ringermannschaftsmeisterschaft zwischen Eiche Sandhofen und dem SV Greiz wurde abgesetzt, da Greiz zu Gunsten des Berliner Vertreters zurücktrat.

CASINO-Kabarett

Täglich von 16 bis 18 Uhr:

Konzert

Als Sondereinlage:

Friedrich Schloßer

der bekannte Alleinunterhalter

am Flügel und Akkordeon

Ab heute Samstag:

Lachsalm am laufenden Band!

„Die Waldbauernsus!“

und ihre vier G'spusi

Ein Bauernstapfel mit Gesang

und Tanz in 2 Akten.

In d. Hauptrolle: Wiggerl Huber,

Münchens bester Komiker.

Voransatz:

Morgen Mittwoch, 18 Uhr:

Familien-Vorstellung

mit dem großen Lachsalm

„Die Waldbauernsus!“

und ihre vier G'spusi,

Eintrittspreise ab 80 Pfg.

und abends 8 Uhr in die

Casino-Diele-Bar

Stimmung! Polizeistundeverl.!